

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)**

261 (6.11.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531899)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 76 Pfg., bei Gelddarlegung 85 Pfg., durch die Post bezogen Vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfspaltige Korpuszelle oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Insetrate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Nachschuß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Weppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 6. November 1910.

Nr. 261.

## Zarenbegegnung.

Mit der feierlich getragenen Weise der Zarenhymne, in die die Trommeln und Zerpfeifen so merkwürdig verhalten hineinklären, ist — wie wir einem poetisch gefärbten Stimmungsbild der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ entnehmen — der Selbstherrscher aller Reußen in Potsdam, der preussischen Königsresidenz, empfangen worden. Merkwürdig verhalten und gedäbmt klingt die ganze Begleitmusik dieser neuesten höfisch-politischen Staatsbegebenheit, merkwürdig verhalten und gedäbmt ist die ganze pflichtgemäße Begeisterung, die bei diesem Anlaß wie bei allen ähnlichen entwickelt wird. Nur die Stimme der Entrüstung und des Abscheus, mit der die Bevölkerung der Stadt und des Kreises Potsdam den unerwünschten Gast begrüßt, klingt desto heller und kräftiger.

So welschend man am Potsdamer Hofe auch immer sein mag, so ist man doch dort über die Stimmung der Bevölkerung gut genug unterrichtet, um zu wissen, daß mit der zarischen Freundschaft kein Staat zu machen ist. Auch der „staatserschaltende“ Deutsche kann die Worte Zar und Rußland nicht hören, ohne daß er damit unwillkürlich die Vorstellung von Ungezieser, Cholera, Schnapospelt, Schmutz, Elend, Unwissenheit, Armut, Kriegen, Gelängnis, Gängen, Henter, Polizei, Polizei und abermals Polizei verbindet, und da wendet sich auch der lebenswürdige Gastfreund mit Grausen. Solchem Besuch geht jeder gern aus dem Wege, und keiner zieht den Hut vor ihm, wenn er nicht muß!

Die Prostration, die die deutsche Sozialdemokratie in Szene setzte, als der Zar vor Wochen den deutschen Boden betrat, auf dem er sich seitdem in bemerkenswerter „Zurückgezogenheit“ aufhielt, hat sicher nicht wenig dazu beigetragen, dieses im deutschen Volk ohnehin vorhandene gesunde Empfinden zu kräftigen. Und natürlich fehlt es auch nicht an Staatsmännern von verschiedenem Grade, die der Sozialdemokratie einen Vorwurf daraus machen, daß sie diesen erhabenen Gast gedächet und damit die Kreise der deutschen Regierungspolitik gelähmt hat. Wenn aber ein deutsches Russenblatt, die „Rhein. Westf. Zeitung“ behauptet, das Verhalten der Sozialdemokratie werde von der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung derurteilt, so läßt sie sich das in den Hals hinein. Sie weiß ja gut wie alle Welt, daß die Sozialdemokratie in diesem Falle die Sympathie von neun Zehnteln aller Deutschen hinter sich hat.

Zu dem Zehntel oder Hundertstel des deutschen Volkes, das anders denkt und empfindet, gehört sicherlich der deutsche Kaiser Wilhelm II. Im Gange der Hohenzollern ist die Begeisterung für Rußland und alles Russische, besonders für den russischen Absolutismus eine der unerklärlichsten Liebeserlebensformen. Der Polenwürger Nikolaus I., dessen Wacht später im Armutig zusammenbrach, hatte keinen ergebeneren Freund als den Großvater Wilhelms II., Friedrich Wilhelm IV., der einst in einem Trinkspruch den Petersburger Despoten als Herrn der Erde feierte. Es gehört zu den vielen Parallelen in der Regierung des Großvaters und des Großneffen, daß die von Friedrich Wilhelm IV. gepflegte schwärmerische Russenbegeisterung erst in den Tagen Wilhelms II. mächtig wieder hervorbrach. Wilhelm II. feierte Nikolaus II. als den „obersten Kriegsherrn des mächtigsten Heeres der Welt“, als den „Admiral des Stillen Ozeans“ und versicherte bei den ersten Niedertagen im Japankrieg, daß „russische Trauer auch deutsche Trauer“ sei. Der Ausbruch des Krieges und die Revolution haben dann freilich etwas Wasser in diesen Wein geschossen, aber an der Grundtönung wurde dadurch nichts geändert. Noch die letzte Rede im Königsberger Mosowitzeraal war so urzarisch, daß russisch gedacht, daß ein zarisch-schändliches französisches Blatt versichern konnte, dem deutschen Kaiser gegenüber erhebe Zar Nikolaus als ein bürgerlich-konstitutioneller Monarch.

Die Masse des russischen Volkes haßt das offizielle Preußen-Deutschland wie die Masse des deutschen Volkes das offizielle Rußland haßt. Dieser Haß und der Gegenhaß zu Oesterreich hat Rußland in die Allianz mit den Besiegten getrieben, eine für diese Mächte entzehrende und beschämende Allianz, die nur solange einigermaßen erträglich bleibt, als es Rußland nicht gelingt, das Liebergewicht in ihre zu erhalten. Sollte daher in Potsdam irgend etwas Ähnliches wie eine deutsch-russische „Häufungsverkehrung“ zu Stande kommen, so wäre dies ein großes Unheil, denn Rußland würde dadurch nicht den Westmächten entfremdet, aber seine Stellung in der Welt würde zum Schaden aller zivilisierten Staaten gelähmt werden.

Wenn Rußland die Hohenzollern zu neuen Höflichkeitendiensten verleiten will, betont es allemal die Gemeinsamkeit der reaktionären Interessen. So schreibt auch jetzt wieder die Moskija:

Im Laufe einer langen Periode als Damm für den europäischen Frieden und die konservative Weltanschauung dienend, haben die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland tief in der russischen und in der deutschen Volkseele Wurzel gefaßt.

Ka diesem Satz ist alles inhaltlos offiziöser Wortschwall bis auf das Wort vom Damm für die konservative Weltanschauung. Das aber stimmt auffallend. Seit 100 Jahren hat es für die Völker Unheil bedeutet, wenn der König von Preußen und der Zar von Rußland einander die Hände reichten. Und wenn wir der neuen Potsdamer Begegnung einwillen diese alte verhängnisvolle Begebenheit nicht zuschreiben möchten, so nur deshalb, weil im Laufe dieses Jahrhunderts — trotz allem! — die Völker stärker geworden sind, die Monarchen aber schwächer.

## Politische Rundschau.

Bant, 5. November.

### Die katholische Kirche als Stütze schwanfender Throne.

Unter der Ueberschrift „Schwanfende Throne“ bringt die ultramontane „Germania“ eine aufdringliche Anpreisung der katholischen Kirche als Stütze schwanfender Throne. Der Artikel knüpft an die Frier-Demonstration in Rom an, die anfänglich wegen der Cholera-Gefahr verboten, aber nach Erkeinen eines offenen Briefes an den König erlaubt worden sei. Die „Germania“ sagt dazu:

„Trauriger kann die Rolle kaum mehr werden, die der König von Italien zu spielen gezwungen wird. Er ist nur mehr ein mehr oder minder gefähliges Werkzeug in den Händen der verschiedenen Umsturzelemente, die vorgeblich nur gegen die Kirche kämpfen und den König und die Regierung in diesen Kampf mit Gewalt hineinziehen wollen, aber doch nur allzuüblich zu erkennen geben, daß sie dem Thron ebenso feindselig gesinnt sind, wie dem Altar, und den Thron nur so lange dulden wollen, als er sich als Mittel zur Untergrabung der Autorität der Kirche und somit auch jeder auf Gott beruhenden Autorität gebrauchen läßt.“

Soll der König von Italien so wenig staatsmännisch veranlagt sein, um die engen Beziehungen zwischen den Feinden der Religion und denen der staatlichen Ordnung nicht schon längst erkannt zu haben? Oder kann er sein Königtum nur halten durch weitgehende Konzessionen an die Kirchenfeinde? Jeensfalls treibt er ein sehr gefährliches danke-Spiel. Weiber ist er nicht der einzige Kräfte, der sich durch eine so unelgische Politik Schonzeit für seine Krone sichern will. Man denke an König Alfonso von Spanien, und an den entthronten König Manuel von Portugal, dessen Schicksal am besten bewillt, daß ein Monarch sich am wenigsten durch „antikerale“ Mahregeln retten kann. Wir nennen hier auch Leopold II. von Belgien. Noch kurz vor seinem Tode ließ er den Chefredakteur des Br. . . (Freimaurer) Frid der Brüssel Chronique nach Kap Ferret kommen, mit dem Bemerken, er sei ein alter Abkomet des Blattes, und derselbe Br. . . Frid schrieb vor kurzem:

„In diesem Sturmwind, der den portugiesischen Thron umwarf, wurde auch der Altar etwas erschüttert. Das war ganz in der Ordnung; die alten Gefährten, der Thron und der Altar, sind ganz dazu geschaffen, um von einem gemeinsamen Geschick heimgesucht zu werden. Es wäre ein Wunder, wenn der eine unverfehrt bliebe am Tage, wo der andere abgetan wird.“

Wir haben diesem Bekenntnis einer „schönen Seele“ nichts weiter hinzuzufügen. Wir fragen nur, was man anderwärts mit einer Schwächung des Einflusses der katholischen Kirche durch Gesetzgebung, Verwaltung und durch die konfessionelle Hege erreichen will. Das wissen am besten die Anarchisten, Republikaner und die Br. . . die eibrüchigen Offiziere der portugiesischen Armee und Marine. Es wäre ein Wunder, wenn der Thron unverfehrt blieb am Tage, wo der Altar — die katholische Kirche — abgetan wird. Denn sie ist die beste Stütze der staatlichen Ordnung. Das kann man nicht allein aus den Wahlen ersehen, sondern aus jedem katholischen Staatsismus.

Die „Germania“ schneidet mit ihrer reikamehaften Empfehlung der katholischen Kirche stark auf; nicht nur, daß Bischöfe die Revolution und sogar den Königsord unter Umständen für gerechtfertigt erklären, die katholische Kirche weiß sich in der Regel auch sehr gut mit der Republikanisierung abzufinden, wenn nur ihre Interessen dabei nicht zu kurz kommen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 5. Novbr. In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde dem „Reichsanzeiger“ zufolge dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Befestigung von Tierkadavern und dem Entwurf eines Gesetzes betr. den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung zugestimmt. Ein Berliner Blatt: Der Entwurf über die Neuordnung der Sonntagsruhe im Handbelagewerbe, an dem zurzeit im Reichsamt des Innern gearbeitet wird, wird dem Reichstage vor den Neuwahlen nicht mehr zugehen. Die Materie wird den Reichstag frühestens im Frühjahr 1912 beschäftigen.

Die Reichstagenwahlen seit 1907. Nach einer Zusammenstellung der „Freisinnigen Zeitung“ haben seit den Hauptwahlen 1907 in 39 Wahlkreisen Nachwahlen stattgefunden. Die Konservativen haben dabei 2 Mandate verloren, 1 an die Nationalliberalen, 1 an die Fortschrittliche Volkspartei. Die Christlichsozialen verloren 1 Mandat an die Nationalliberalen, die Deutschsozialen 2 an die Sozialdemokraten. Das Zentrum gewann 1 Mandat von den Liberalen, die Welfen 1 von den Nationalliberalen. Die Nationalliberalen gewannen 2 Mandate, und zwar 1 von den Christlichsozialen und 1 von den Konservativen, verloren aber 6, und zwar 1 an die Welfen und 5 an die Sozialdemokraten. Die Fortschrittliche Volkspartei gewann ein Mandat von den Konservativen, verlor aber 2 an die Sozialdemokraten. Endlich trat an die Stelle eines Wliberalen ein Abgeordneter der Zentrumspartei. Die Sozialdemokraten gewannen 9 Sitze, und zwar 5 von den Nationalliberalen, 2 von den Fortschrittlichen, 2 von den Deutschsozialen. Der Gesamtverlust der Rechten betrug also 5 Mandate, die Linke verlor 6, Zentrum und Welfen eroberten 2 und die Sozialdemokraten 9.

Der Kampf um die freie Beweisführung. Eine der bedeutsamsten Bestimmungen der neuen Strafprozeßordnung enthält der § 232. Derselbe bedeutet eine ungemein gefährliche Einschränkung der Beweisführung für den Angeklagten. Unsere Genossen beantragen die Feststellung des geltenden Rechts, nach dem alle herbeigeschafften Beweismittel zugelassen werden müssen. Einige weitere Anträge von anderer Seite beschränken sich auf unwesentliche Änderungen des Beschlusses erster Lesung.

Mit der Beratung dieser Anträge fällt die Justizkommission fast die ganze Freitagssitzung aus. Schließlich wurde dem § 232 folgende Fassung gegeben:

„Die Beweisaufnahme ist von Amts wegen auf alle Tatsachen zu erstrecken, die für die Entscheidung von Bedeutung sind.“

Beantragt ein Prozeßbeteiligter die Erhebung eines Beweises, so kann ihn das Gericht nur ablehnen, weil wegen Offenfundigkeit sich jede Beweisverweigerung erbringt, weil die Tatsache, die der Antragsteller beweisen will, für die Entscheidung ohne Bedeutung oder schon erwiesen oder weil das Beweismittel unerschaffbar ist. Im Beschlusse ist anzugeben, weshalb einer dieser Gründe zutrifft.

Ist ein Beweismittel zur Verhandlung herbeigeschafft, so kann der Antrag nicht abgelehnt werden; von der Erhebung einzelner Beweise kann jedoch abgesehen werden, wenn die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte hiermit einverstanden sind.

In der Verhandlung vor den Amtsgerichten und Landgerichten, sofern die Verhandlung eine Uebertretung betrifft oder auf erhobene Privatklage erfolgt, bestimmt das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme, ohne hierbei durch Anträge, Bezichte oder frühere Beschlüsse gebunden zu sein.

Die Vorschriften der §§ 71, 83 bleiben unberührt.“

Für diese Fassung, die einen Kompromiß der bürgerlichen Parteien bedeutet, wurden 16 Stimmen — Konservativen, Nationalliberalen, Antimilitar, Polen und einige Zentrumsabgeordnete — gegen 11 Stimmen abgegeben. Alle Änderungsanträge unserer Genossen, die sich insbesondere gegen den ungemein zweifelhaften Begriff des Wortes „Offenfundigkeit“ richteten, wurden abgelehnt.

Beim § 249 beantragte der konservative Abg. Wagner, daß bei der Erörterung von persönlichen, häuslichen und Familienverhältnissen vom Gericht die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden kann. Für diesen geradezu ungebührlichen Antrag, der der Revoluzer- und Schnupfprelle das unsaubere Handwerk in weitestem Maße erleichtert, redete und stimmte auch der freisinnige Abg. Kopisch.

Die neue Militärverträge. Die „Mit-pol-Rorr.“ zufolge belausen sich die durch das neue Quinquennat bedingten Mehrausgaben des Finanzjahres 1911/12 auf nur 8 Mill. M. Die Dedung hierfür sei in der vom Reichstage noch zu be-



willigenden Wertwachstumssteuer gefunden worden, deren Ertragnis auf zunächst 13 Millionen geschätzt und vom Reichsamt angefordert wird, jedoch aus dieser Reueinnahme restliche 5 Millionen für die Beteranenbeihilfe frei bleiben.

**Die Reform der Reichs- und Staatsangehörigkeit.** In der Schlußphase wird darauf aufmerksam gemacht, daß der in Aussicht gestellte Gesetzentwurf, der diese Frage endlich regeln soll, doch noch gewisse Schwierigkeiten zu bestehen habe. Die Marineverwaltung ist dafür, daß die Deutschen im Auslande nicht mehr ohne weiteres ihr Staatsbürgerrecht verlieren, weil sie damit eine Stärkung der Stützpunkte für die Marine im Auslande erhofft. Der Kriegsminister wiederum ist dagegen, weil er befürchtet, daß sich dann die Zahl der jungen Leute, die sich dem Heeresdienst entziehen, erheblich vermehren könnte. Der Reichsfinanzler selber scheint wie gewöhnlich zwischen den beiden Extremen hin- und herzuschwanzen.

**Vorarbeit für die Justiznovellen.** Der „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“ hielt im Oktober in Düsseldorf eine Sitzung ab. In dieser Sitzung wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Mitglieder des Vereins aufgefordert werden, im Hinblick auf Roabit Material zu sammeln, welches für einen verstärkten gesetzlichen Schutz der Arbeitswilligen benutzt werden kann. Jede auch noch so kleine Beschäftigung Arbeitswilliger durch Streikende und insbesondere durch Streikposten soll verzeichnet werden. Die Mitglieder werden verpflichtet, die Materialsammlung eifrig und schnellig zu betreiben, da das gesammelte Material bei der Beratung der Strafprozeßordnung noch benutzt werden soll.

**Anwendung des Enteignungsgesetzes.** Wie die Deutsche Tageszeitung erzählt, ist die Meinung, daß die Anliebelungskommission in einigen Fällen die Enteignung beantragt habe, daß aber die Entwürfe vom Staatsministerium zurückgewiesen worden seien, völlig unrichtig.

**Gegen die Fleischnot.** Den Bemühungen der Stadtverwaltungen der großen badischen Städte ist es endlich gelungen, bei der badischen Regierung eine Öffnung der Grenze nach Frankreich hin durchzusetzen. Für die Städte Karlsruhe und Mannheim darf wöchentlich zweimal ein Transport französischer Viehes über die badische Grenze gebracht werden.

**Unsere lieben Gäste.** Die scharfmacherische „Post“, das Berliner Organ des Zentralverbandes der Industriellen, veröffentlicht von dem lieben Besuch in Potsdam das folgende hergeige Stimmungsbild:

„Der Park von Sanssouci und der des Neuen Palais schwärmt von Arminialbeamen. Viele russische Polizisten bewegen sich auf dem Bahnhofs, in den Wartesälen und selbst an den verschwiegensten Orten. Es sind martialische Gestalten mit eckigen Kollengläsern, hier und da wulstige schwarze Anedel- und Schürzenbärte. Sie sprechen leise miteinander, um sich durch ihre schwermütigen, singende Sprache nicht zu verraten. Dabei haben sie ihre Augen überall, und in jeden Partibusch blicken sie hinein. Jede Ecke durchsuchen sie und messen bestanzogene Leute mit seltsamen Blicken, die fuchsiglich aufsteigen und schnell wieder harmlos werden, um ihren wahren Charakter zu verbergen.“

Eine sympathische Gesellschaft, in der Tat! Man muß sie bloß ansehen, um sie gleich lieb zu gewinnen!

**Arbeitslosenversicherung.** Im Auftrag des preussischen Ministeriums haben die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz die Verwaltungen verschiedener Städte ersucht, mit den beteiligten Kreisen in Besprechungen über die Frage der Arbeitslosenversicherung einzutreten. Es handelt sich um unerbittliche Besprechungen informativer Natur, deren Ergebnis der Regierung als Material für eine spätere Verhandlung der kommunalen und staatlichen Arbeitslosenversicherung dienen soll.

**Der Epresseprozeß gegen die „Wahrheit“.** Bei der Zeugenvernehmung über den Fall des Spiellubs „Berolina“ spielte der Galsterer Dreiwurft eine ganz besondere Rolle. Den Würdigen Bruhn hatte er eine eidesstattliche Versicherung gegeben, daß sie nicht gewirkt hätten, daß für das Unterlassen der Angriffe auf den Spiellub „Berolina“ Inzerate gegeben worden sind. Dem Spiellub hatte er das Gegenteil eidesstattlich versichert. In der Verhandlung erklärte er, daß diese widersprechenden Aussagen daher rührten, daß er mit Geschäften überhäuft sei und daß seit dem Vorfalle schon Jahre vergangen sind. Der Klub wollte, daß die Angriffe unerschrieben und Dreiwurft hat dann tatsächlich der „Wahrheit“ eine große Annonce für das von ihm bewirtschaftete Passage-Café aufgegeben. Den Angeklagten Paul Bruhn hat er gebeten, dahin zu wirken, daß keine Angriffe mehr gegen den Spiellub erfolgen. Die Inzerate wurden von dem Klub bezahlt. Als der Klub dann doch wieder angegriffen wurde, überwiegerte er die weitere Bezahlung und Dreiwurft, der dadurch in Verlegenheit kam, wandte sich an die Brüder Bruhn und teilte ihnen mit, daß die Inzerate eigentlich von dem Spiellub bezahlt worden seien. Der Inzeratenauftrag würde dann zurückgezogen und Dreiwurft bezorgte für die „Wahrheit“ ein anderes Inzerat einer Kaffeefirma. — Die anderen Zeugen wissen nichts Wesentliches zur Sache vorzubringen. Die weitere Verhandlung, in der es sich um den letzten zur Anklage stehenden Epressefall handelt, wurde auf Montag vertagt.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Ein sozialdemokratischer Wahlzug.** Zu dem kurz gemeldeten Sieg des Genossen Franz Schuhmeier über den Antifemiten Freyer, der der Nachfolger Luergers im hiesigen Reichstags für den Wiener Wahlbezirk Leopoldstadt werden sollte, sei noch mitgeteilt, daß Schuhmeier mit der Mehrheit von 1000 Stimmen gewählt wurde. Der Wahlkampf war ein überaus erbitterter. Nach der Verkündung des Wahlergebnisses kam es zu stürmischen Demonstrationen und Zusammenstößen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her, wobei es zu Verletzungen kam.

**Frankreich.**

**Das neue Kabinett Briand.** Die Bildung des neuen Kabinetts Briand wurde Donnerstag abend beendet. Wie ein Privattelegramm berichtet, wird folgende Liste als definitiv bezeichnet: Präsidentschaft und Inneres Briand, Aeuheres Bichon, Krieg Brun, Marine Boué de Laperrière, öffentliche Arbeiten Buchs, Finanzen Logé, Handel Jean Dupuy, Justiz Theodore Girard, Landwirtschaft Raynaud, Arbeit und soziale Fürsorge Laferre, Unterrichts Maurice Faure, Kolonien Jean Morel. Nach einer anderen Mitteilung hätte Laferre das Kolonialportefeuille und Morel das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge. Als Unterstaatssekretäre stehen auf der Liste: Marine Guisquau, Krieg Rouleus, Finanzen André Leclère, Schöne Künste Dujardin-Beaumez. Ein Unterstaatssekretär, nämlich der für die Posten und Telegraphen, soll noch ernannt werden. — Millerand hat sein Portefeuille angenommen, weil er eine Einschränkung des Koalitionsrechtes der im öffentlichen Dienst Angestellten mißbilligt.

Die Regierung findet Schwierigkeiten, noch bevor sie mit ihrem Programm hervorgetreten ist. Die sozialistisch-radikale Gruppe der Kammer hat in einer stattgefundenen Sitzung eine Tagesordnung angenommen, die eine Kriegserklärung gegen den Ministerpräsidenten ist. Der Beschluß lautet: „Die sozialistisch-radikale Gruppe der Kammer hat den Wunsch, die Einheit zwischen den Republikanern herzustellen und bedauert es, daß die Gegenpart Briands an der Spitze der Regierung diese Einigung unmöglich macht!“

Die Kammer Sitzung am Donnerstag dauerte nur zwanzig Minuten, gab aber Gelegenheit zu einem interessanten Beschluß. Der Sozialist Manger setzte es durch, daß die Namen der zweihundert Deputierten, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Verpflückung übernommen hatten, gegen das Kabinett zu stimmen, veröffentlicht werden. Die Publikation hat den Zweck, die „ungemeinlichen“ Kabitale bloßzustellen. Nachdem dieses Resultat durch Handaufheben angenommen war, wurde die Kammer bis auf Dienstag vertagt.

**Portugal.**

**Die sozialdemokratische Partei und die provisorische Regierung.** Der Zentralrat der sozialdemokratischen Partei sprach sich in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung dahin aus, daß der provisorischen Regierung keine Schwierigkeiten gemacht werden dürften. Er bedauert, trotzdem gewisse Vorbehalte hinsichtlich des jüngsten Dekretes über die Presse machen zu müssen.

**Abzug der Jesuiten.** Etwa 50 portugiesische Jesuiten, die letzten, die ausgewiesen worden sind, haben sich nach Holland eingeschifft.

**Die auswärtigen Regierungen** bequemen sich, den gegebenen Zustand anzuerkennen. Der Lisboner Korrespondent der Times erklärt sich für ermächtigt, zu melden, daß England, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland, Spanien und Italien ihre Bevollmächtigten in Lissabon beauftragt hätten, die provisorische Regierung anzuerkennen. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Erhebungsgeheiß, das sofort in Kraft tritt.

**Türkei.**

**Ein Boykott gegen Bulgarien?** Dem Boykott gegen Griechenland, der immer noch von türkischer Seite aufrecht erhalten wird, wird sich jetzt wahrscheinlich ein Boykott gegen Bulgarien anschließen. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, beschäftigt sich das jungtürkische Komitee mit der Frage, ob wegen der Ermordung von sechs Mohammedanern bei Nisip gegen Bulgarien Protestlisten zu ergreifen seien. Unter anderem wurde ein Boykott gegen Bulgarien angeregt.

**Ein neuer Drusenaufstand.** Wie aus Konstantinopel berichtet wird, haben die Drusen auf der Hochebene von El Ledjah südlich von Damascus in neuen Kämpfen gegen die türkischen Truppen etwa hundert Mann verloren.

**Kleine politische Nachrichten.** Bürgerliche Blätter lassen sich aus Dresden telegraphieren, daß der Minister des kaiserlichen Gesandten in Wien, Grafen Rex erlegt werden soll. — Der Prinzregent von Bayern hat angeordnet, daß die in Aussicht genommene Landesfeier zu seinem 80. Geburtstag sich in schlichter Weise und ohne prunkvolle Feste vollziehen, daß insbesondere von der Vorbereitung von Geschenken und Festgütern abgesehen werde und daß eine besondere Feier des kaiserlichen Regentenschauspiels nicht stattfinden. — Dementiert wird die Meldung, daß Nordamerika die Angliederung Panamas beabsichtige.

**Gewerkschaftliches.**

**Drohende Generalausperrung in der deutschen Schuhindustrie.** Es ist nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Tagen eine Ausperrung von etwa 50- bis 60 000 Arbeitern der deutschen Schuhindustrie erfolgt. Seit einigen Wochen streiken in Dresden etwa 1000 Arbeiter in zehn Schuhwarenabriken, die dem Verbande der deutschen Schuh- und Schäftefabriken angehören. Da die Arbeiter der Aufforderung, spätestens am 3. November die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgekommen sind, hat die Ortsgruppe des Arbeiterverbandes bei der Zentralleitung den Antrag auf eine allgemeine Ausperrung der organisierten Schuhmacher gestellt. In den nächsten Tagen soll, wahrscheinlich in Berlin, eine Delegiertenkonferenz des Arbeiterverbandes stattfinden, in der über diesen Antrag Beschluß gefaßt wird. Bei dem jetzigen Streik sind auch heimlich organisierte und Mitglieder des Hirsch-Dunkerischen Gewerkschafts beteiligt, so daß die Ausperrung sich auch auf diese Organisationen erstrecken würde. Die Streikenden verlangen eine Lohnserhöhung.

**Der Streik der Glasarbeiter in Elberfeld** dauert nun bereits 11 bzw. 12 Wochen und noch ist nichts erfolgt, was eine Annäherung der streikenden Parteien herbeiführen könnte. Die Situation verschärft sich im Gegenteile von Tag zu Tag.

**Locales.**

Sant, 5. November.

**Die elektrische Anlage** in den Rühringer Gemeinden hat eine recht erfreuliche Steigerung aufzuweisen. Alle Erwartungen werden schon jetzt nach zehnmonatlichem Betriebe weit übertroffen. Folgende Aufstellung gibt ein anschauliches Bild von dem Bedürfnis elektrischer Energie. Es waren angeschlossen:

in Sant	Glühlampen	Motore Anzahl	Motore Pferdestärken	Sonstige Apparate
Dezember 1909	1631	9	31	3
Januar 1910	2996	18	73,5	15
Februar	3746	21	87	15
März	4629	25	96	33
April	5351	27	116	39
Mai	5620	31	135 1/2	42
Juni	6143	35	141 1/2	45
Juli	6279	37	148	45
August	6573	38	152	45
Septbr.	7082	44	168 1/2	48
Oktober	8281	45	180 1/2	48

Straßenlampen 306

**in Seppens**

September 1910	1693	13	42 1/2	6
Oktober	3390	18	60	14

Straßenlampen 116

**Der Bürgerverein Neubremen** hält heute abend in Galwelands Lokal seine Monatsversammlung ab, auf die wir die Mitglieder, die ein Interesse an kommunalen Angelegenheiten haben, aufmerksam machen.

**Geschäftsöffnung an den Sonntagen vor Weihnachten.** Das Amt gibt bekannt: An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten und zwar am 27. November, 4., 11. und 18. Dezember d. Js. ist im Amtsbezirk Rühringen für alle Zweige des Handelsgewerbes ein erweiterter Geschäftsverkehr bis 7 Uhr abends zugelassen. Für die im Handelsbetrieb beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter darf an diesen Tagen eine erweiterte Beschäftigungsdauer stattfinden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß an den Werktagen in der Zeit vom 11. bis einschließlich 24. Dezember und am letzten Werktag vor dem Reijahfest die offenen Verkaufsstellen bis 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

**Theater in Sant.** Gestern abend ging hier im Colosseum die vieraktige Militärtragödie „Kameraden!“ in Szene. Wenn der Stoff an der Umschrift des Verfassers auch starke Verkürzungen erfahren hat, so bleibt doch noch ein recht guter Einblick in das Kameradenleben übrig. Die Spieler waren weder auf dem Posten, um eine gute Gesamtwirkung zu erzielen. Gut charakterisierend trafen Herr Hans Römer den Hauptmann von Wildau und Herr Max König den schändlichen Unteroffizier Falter. Hervorragend schauspielerisches Talent legte Herr Robert Wixhelm als Soldat Frizzen an den Tag. — Notwendig erscheint es uns, zu erwähnen, daß ein gewisser Teil des Publikums hier sich insofern zum Theaterbesuch erzieht, als es nicht bei jeder recht ungelegenen Gelegenheit zu laden anfängt; denn das empfindet der andere Teil der Besucher als recht finisch.

**Die Jugendabteilung des Arbeiterturnvereins Rühringen** hält morgen nachmittag 4 Uhr ihr Abturnen im Bantter Schießfeld ab, bestehend in Konzert, Turnen und Spielen. Für den Abend hat der Verein dort ein Rühringen arrangiert.

**Nachstehende Apotheken** haben am Sonntag und in der Nacht zum Montag offen: Alerapothek in Wilhelmshaven und Hafenaapothek in Bant.

Wilhelmshaven, 5. November.

**Der zweite Vortrag im Gewerbeverein** wird Montag abend 8 Uhr in Burg Hohenzollern stattfinden. Herr Intendanturaufsessor Giesmeyer-Wilhelmshaven wird heimlich Heines Epik und Negationen behandeln. Der Eintrittspreis beträgt für den Saal 1 M., für die Gallerie 30 Pf.

**Einen seltenen Fang** hatte heute der Fischhändler Heintz an der Bismarckstraße ausgestellt, einen großen Heilbutt, der das Gewicht von 220 Pfd. besaß. Derselbe wurde in der Nordsee gefangen.

**Als dritte Vorstellung des hiesigen Theaterplans** wird am Dienstag abend, und zwar bereits um 6 1/4 Uhr beginnend, Albert Koenigs gen. gehörte komische Oper Jar und Zimmermann zur Aufführung kommen. Karten zu ermäßigten Preisen sind auch zu dieser Oper an den bekannten Stellen zu haben. Näheres ist auch aus der heute beigelegten Beilage ersichtlich.

**Ein Panorama** hat sich hier in der Rieler Straße seit einiger Zeit wieder aufgetan. In dieser Woche waren Bilder aus Spanien ausgestellt. In kommender Woche erhalten die Besucher Ausblicke auf die herrliche schiffliche Schweiz. Was der Alno die Panoramas auch stark verdrängt haben, so verlieren sie doch ihren Reiz nicht. Man erlebt geradezu die Reisen durch die schönsten Gegenden mit und freut sich an dem Anblick und an dem im Bilde gezeigten Leben und Treiben fremder Länder und Gegenden. Daher ist der Besuch der Panoramas besonders den Kindern sehr zu empfehlen, denn deren geistiger Horizont erweitert sich durch den Genuß solcher Reisen im Bilde.

**Hafes Stufenbahn** wird am 13. November ihre Pforten schließen. Sie erfreut sich noch immer eines regen Besuchs.

**Der Malergesangsverein Flora** feiert heute abend in der Kaiserkrone sein 31. Stiftungsfest.

Seppens, 5. November.

**Die Rechtsanwältin Roth** und Dr. Wittenau aus Bant haben hier an der Götzestraße ein zweites Bureau eröffnet. Es bedeutet dies für das rühringische Publikum insofern eine Erleichterung, als Herr Rechtsanwalt Roth bekanntlich auch in Oldenburg beim Landgericht zugelassen ist und für seine Reisen dorthin, wie es in solchen Fällen Gebräuchlich ist, keine Reisekosten berechnen kann. Außer den genannten Anwälten hat auch Herr Rechtsanwalt Dr. Queren aus Bant hier seit Mal ein Bureau.

Der fällige Einbruch. Wie aus einem Inserat des Staatsanwalts hervorgeht, sind am 29. v. Mts abends zwischen 8 1/2 und 9 Uhr aus dem Bureau des Rechnungsführers Reents in Seppens, Blöwstraße 7, mittels Einsteigers 50 Mk. und eine silberne Uhrengehäuse gestohlen worden.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 5. November.

Einbruch in die Post. In der Nacht zum Freitag ist in das hiesige Postamt eingebrochen worden. Der Einbrecher, ein hiesiger Ausheiser namens Krust aus Oldenburg, hat sich Donnerstag abend einschließen lassen und dann, als die Räumlichkeiten verlassen waren, den Schrank am Ausgangsgehälter erbrochen, in dem am Tage Geldbriefe lagern.

Zu dem gestern gemeldeten Tod des Gelegenheitsarbeiters Ahlers geht das Gerücht, Ahlers habe in Nordorf eine Hofe geschossen. Als dann die Tat bemerkt wurde, sei Ahlers verfolgt und mißhandelt worden.

Bremen, 5. November.

Die Differenzen in der Werftindustrie sind noch nicht ganz beigelegt. Die Werftarbeiter verlangen vor allem die rückhaltlose Anerkennung der schriftlichen Abmachungen, eine richtige Stellung der Arbeitspreise, Festsetzung solcher Mindestlöhne, wie tatsächlich im Jahre 1910 normalerweise bezahlt wurden, mit 2 Pfg. Aufschlag, ferner die Beseitigung einer Reihe angeblicher Mißstände.

Bremervorhaven, 5. Oktober.

Havarie erlitten. Der von Wilhelmshaven nach Bremen bestimmte deutsche Motorleichter Adele Johanne, Jpen, hat gestern morgen 9 Uhr die von Geestemünde nach Wilhelmshaven bestimmte deutsche Zifal Deo, Brinker, aus Westhaverde mit einer Ladung Holz auf der Wellumplatte voll Wasser an Grund angetroffen und in die Seege eingbugliert.

Aleine Mitteilungen aus dem Lande. Was Liebermüt schlug auf der Station Kabelestraße bei Nordenham ein ausgelegener Passagier eine Fensterhebe eines Wagens ein. Durch die Glasscherben wurde eine an dem Fenster sitzende Frau erheblich verletzt.

Aus aller Welt.

Wahnsinnsausbruch im Theater. Aus Genua wird geschrieben. Im Wahnsinn feuerte ein neapolitanischer Baron im Zuschauerraum des Opernhauses fünf Revolverkugeln ab und verwundete sich dann selbst durch einen Schuß in die Stirn. Eine Dame war verwundet worden. Die Panik war entsetzlich. Ein Feuertwehrmann machte den Wahnsinnigen unschädlich.

Aleine Tageschronik. Der durch Feuerbrand in der Maschinenfabrik Rang in Mannheim verursachte Schaden wird auf 1800000 Mark angesetzt. Auf der Straße von Worps-Weite nach Beuten ist durch den Verunglückten 588 der pensionierte Weichensteller Schulz überfahren und getötet worden.

erwachte dieser Tage in dem schwedischen Orte Dnå die 47jährige Karolina Olsson.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. November. Der Prozeß wegen der Moabiter Unruhen beginnt am nächsten Mittwoch und dauert voraussichtlich drei Wochen. Wie von den Gerichtsbehörden festgestellt wurde, wurden bei den Unruhen etwa 50 Schupleute und 150 Tumultanten verletzt. Ueber 400 Zeugen werden vor Gericht erscheinen.

Eine kaiserliche Verordnung vom 13. Oktober verleiht dem Landesfiskus von Südwestafrika das ausschließliche Recht auf Diamantenfunde im Meereszugrunde. Diese Verordnung erklärt sich daraus, daß nach gewissen Theorien die Primärlagerstätten der südwesafrikanischen Diamanten eventuell im Meere, mehr oder minder weit von der Küste entfernt, zu finden wären.

Kottbus, 5. Nov. In dem Prozeß, den der türkische Sultan gegen die Erben des verstorbenen Rentners Zöllner aus Kottbus wegen Herausgabe eines ihm ausgehenden Legats von 100 000 Mark zum Bau einer interkonfessionellen und internationalen Kirche führt, hat das Kammergericht in zweiter Instanz die Klage abgewiesen.

Sundwal (Schweden), 5. Nov. Schwere Stürme haben hier besonders an den Telegraphenstangen schwere Schäden angerichtet.

Peking, 5. Nov. Gestern wurde ein kaiserliches Edikt veröffentlicht, wonach die Eröffnung des Parlaments, das aus zwei Kammern bestehen soll, am 3. Januar erfolgen wird.

Berantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu drei Beilagen und das Sonntagblatt.



In teurer Zeit

MAGGI'S Suppen. Der Sparfamen Hausfrau vorzügliche Dienste. Koch wie vor, kosten nur 10 Pfg. (ein Würfel für 2-3 Liter). Sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso kräftig wie die beste mit Fleischbrühe hergestellte Suppe.

Bekanntmachung. Am Mittwoch den 9. bis Freitag den 11. November d. J. einst. ist die Gemeindefasse geschlossen. Bant, den 5. November 1910. Der Gemeindevorstand. Runde.

Verkauf. Viehhändler F. Gusemann in Jever läßt am Donnerstag den 10. Nov. cr. nachm. 2 Uhr auf, in und bei Joh. Gilmers Gastwirtschaft zu Neuende:



120 bis 150 Stück große und kleine Schweine öffentlich meistbietend mit Zahlungsfest verkaufen. Neuende, den 6. Novbr. 1910. H. Gerdes, Auktionator.

Zu verkaufen. Unter meiner Nachbarschaft habe ich mehrere gut verzinsbare Wohnhäuser (auch für jedes Geschäft passend), an guter Lage gelegen, mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Ankauf wird unentgeltlich erteilt durch Gerh. Offen, Bant, Wödenstraße 63.

Nähmaschinen erstkl. Fabrikate, 10 Jahre Garantie, bequeme Teilzahlung. Alle Maschinen werden in Tausch genommen. Joh. Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 42.

Gesucht eine Frau zur Beforgung der Rundschau für die Morgenstunden gegen guten Lohn. Wilh. Niemann, Berl. Güterstr. 18.

Gesucht auf sofort oder Mal ein Lehrling für meine Bäckerei mit Maschinenbetrieb. Keine Nacharbeit. Bezahlzeit drei Jahre. Verdienst bis 450 Mark während der Zeit. Joh. Meyer Bredehorn bei Neuenburg.

Per sofort mehrere Stundenfrauen gesucht. Bartsch & von der Bralle.

Gesucht auf sogleich ein kleiner Anrecht. G. C. Sohn, Bismarckstr. 8.

Dextrinern liefere ich jede Garnitur Dauerwäsche, weiß u. bunt, bestehend aus Kragen, Manschetten und Vorhemd zu Mark 2.-. Also ohne Kapital kann sich jeder ein Versandhaus einrichten. Zephyr-Dauerwäsche-Industrie Komet, Hamburg 36, Schlesslach 86.

Gesucht auf sofort mehrere Lehrmädchen für meine Wäsche-Anfertigung gegen hohe Vergütung. F. S. Meyer Noonstraße 76a.

Maurer und Arbeiter gesucht. Schortau & Co., Baugesellschaft m. b. H. Wilhelmshaven, Schloßstr. 5.

Ein freundl. junges Mädchen gesucht für den Vormittag. Wornowich, Oldenburg b. Schar.

persil. löst Spitzen, Gardinen, Batist, Wäsche, Slickereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei größter Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntes Henkel's Bleich-Soda.

Stundenmädchen sofort oder zum 15. d. M. gesucht. Seppenfer Straße 2, 2. Eeg. L.

Gesucht auf sofort ein Weibchen. Meiners, Börsenstraße 1.

Lebensstellung findet tüchtiger Herr durch den Verkauf unserer Futterstoffe, Düngemittel, Blutfutter, technische Oele und Fette etc. an Landwirte und Viehwirtschaftler auch als Nebenerwerb passend. D. Hardung & Co., Chem. Fabrik, Leipzig-Entzitzsch.

Gründl. Unterricht im Zeichnen, Schneiden, Zuschneiden, Schneidern u. Garnieren nach zweigleis. Methode. Monatl. Kurs. b. h. g. l. Unterricht 12 Wk. Schülerinnen arbeiten für sich 3p. Mädchen f. vierter u. höchstb. Lehrzeit können sich täglich melden; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extrakursus f. Frauen. Mademische Fachschule von Frau M. Hachmeister, Berl. Börsenstr. 61

Malerschule Schütt. Auf Wunsch wird beabsichtigt vom 15. November an bei gelegentlicher Beteiligung einen Abendkursus nur für Gehilfen einzurichten in Holz-, Marmor- und Dekorations. Anmeldung im Atelier, Raatzstr. 7.

Banter Volksküche. Montag: Grüne Erbsen mit Schweinefl. Dienstag: Bismarckhohl mit Rindfleisch. Mittwoch: Finken mit Wurst. Donnerstag: Gestrübten m. Schweinefl. Freitag: Rente Bohnen mit Sped. Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Wurst. Besondere Ehre für Frauen. Preise: Ganze Portion mit Fleisch 30, ohne Fleisch 20 Pf.; halbe Portion mit Fleisch 20, ohne Fleisch 10 Pf.

Geschäftseröffnung. Eröffne mit dem heutigen Tage in Bant, Bremerstr. 19 ein Obst- u. Gemüsegeschäft. Ich werde bestrebt sein, meine werthen Kunden durch gute Ware, billige Preise und prompte Bedienung zufriedener stellen zu können und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Hochachtungsvoll Albert v. d. Kammer. Empfehle: Nussa-Butter.

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine Sanella. D. N. P. 100922. Zu haben bei H. Kühmann, Seppens Lilienburgstraße 13.

Dr. Ad. Meyers Sanatorium Bremen, Rothenburger Str. 1. Spezial-Behandl. v. Hautkrankheiten Lupus aus. Krebs. Frechflechten, Hauttuberkulose, Nisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation nach eigener langjähriger erprobter Methode. Keine Bestrahlung. Bestens. fähr. Kur. Prospekte und ausführliche Brochüre frei.

Zu verkaufen ein gr. vierdr. Handwagen, sowie 7 Kl. echte Boxerhunde, 5 Woch. alt. Bant, Mittelstr. 23.

Seltene Angebot. Wäschegarnitur, fast neu, hohes Sofa und 2 große bequeme Decken. Sessel billig zu verkaufen. Lonnleich 16a, rechts.

Ein guterh. Kinderwagen mit Gummireifen zu verkaufen. Bremer Straße 73, 1. Eeg. r.

Jede sparsame Hausfrau sollte anstatt Butter Clever-Stolz-Margarine pr. Pfund 90 Pf., verwenden. Zu haben bei Frau Caroline Lührs Kengalstraße 1.



**Gesangverein Arion, Wilhelmshaven.**

**:: Einladung ::**

zu dem am **Sonnabend den 12. November 1910,**  
abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der „Kaisertrone“  
— stattfindenden —

**41. Stiftungs-Fest**

— bestehend in —

**Instrumental- und Vokal-Konzert**  
mit nachfolgendem Ball.

Karten sind nur bei den Mitgliedern zu haben.

**Das Komitee.**

**Letzte Woche!**

Sonntag den 13. Novbr., unwiederruflich letzter Tag.

**Wilhelmshaven (neben den Tonhallen)**

**Haases**

**Stufenbahn im Prachtbau**

Vornehmes Familien-Vergnügungs-Etablissement.

Die feenhafteste Beleuchtung, die Wilhelmshaven je gesehen!

**Ueber 4000 Glühlampen :: 44 Rogenlampen**  
2 Fahrgeschwindigkeiten.

Die schönste und grösste Konzert-Orgel des  
Kontinents mit den allerneuesten Schlagern.

Gegen jedes Unwetter geschütztes Unternehmen!

Wochentags geöffnet von nachm. 4 bis 11 Uhr abends.  
Sonntags geöffnet von nachm. 3 bis 11 Uhr abends.

**Unwiederruflich letzte Woche!**

Sonntag den 13. Nov.: Letzter Tag.

**Wollgarn**

trotz bedeutender Preissteigerung  
infolge frühzeitiger Abschlässe  
**enorm billig!**

Spez. Eider 1/2 Pfd. 1.00 Mk.  
Eider la. 1/2 Pfd. 1.25 Mk.  
Eider extra 1/2 Pfd. 1.50 Mk.  
Diamantwolle 1/2 Pfd. 1.75 Mk.  
Hermelinwolle 1/2 Pfd. 2.00 Mk.  
Langjährig bewährte Qualität.

**Strümpfe**

werden schnell u. gut angestrickt.

**Marine-Molton**  
170 cm breit, vorzögl. Qualität.

**Albert Knopf**  
vorm. N. Engel  
Koonstraße 75c.



**M.-Z.-V. Einigkeit**  
Wilhelmshaven.  
Sonnabend 5. Novbr.,  
abends pünktl. 8 Uhr,

**General-Versammlung**  
im Rest. Flora, Seppens.  
Die Mitglieder werden ersucht,  
pünktl. und vollständig zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**:: Walkhalla-Variété ::**

Niemarkstraße 5.  
Täglich abends 8 Uhr:

**Der Einbrecher-König!!**

sowie die übrigen  
November-Spezialitäten.

**Herrnfahrrad** für 22 Mark  
zu verkaufen.  
Bant, Böckenstraße 8, part.

**Dankagung.**

Für die herzlichen Beweise, die  
uns beim Verlust unseres lieben  
Vestfordenen zuteil wurden, sagen  
wir unsern tiefgefühltesten Dank.  
Frau Ww. Moser  
nebst Kindern.

**Was schenke ich meinen Lieben zum Weihnachtsfeste?**

Die Frage wird Ihnen nicht schwer werden, wenn Sie mein Riesen-Lager in

**Handarbeiten**

besichtigen.

Besenvorhänge, vorgezeichnet und fertig gestellt, 0.95 1.50 2.10 2.75 3.50 u. 4.50 Mk.	Zopfappentafeln 0.12 0.22 0.45 0.75 1.10 Mk.
Nähen-Ueber-Handtücher, vorgezeichnet und fertig gefaltet 0.38 0.55 0.95 1.50 1.95 2.50 3.35 Mk.	Eimerspinndeden 0.75 1.10 1.50 1.95 2.50 Mk.
Nähen-Wandhänger, vorgezeichnet u. fertig gestellt 0.88 1.25 1.65 1.95 2.50 u. 3.10 Mk.	Schlafstuden-Parade-Handtücher 0.38 0.65 0.95 1.35 1.95 2.50 3.25 3.85 bis 7.50 Mk.
Nähen-Buffett-Decken, vorgezeichnet und fertig gefaltet 1.25 1.85 2.45 3.25 Mk.	Bettwandhänger 2.75 3.50 4.25 5.75 6.65 Mk.
Wäschebuden und Garnituren . . . 0.85 1.25 1.75 2.50 3.25 4.50 und 5.50 Mk.	Wäschebeutel 0.88 1.45 1.95 2.65 3.75 5.25 Mk.
Bettstößen . . . . . 0.20 0.65 1.10 1.50 Mk.	Wäschebudenhänger 0.33 0.68 1.10 1.75 2.75 3.50 Mk.
Sofatissen . . . . . 0.38 0.65 0.95 1.50 2.25 2.65 3.75 4.50 5.75 bis 12.— Mk.	Nachtischdecken . . . 0.15 0.30 0.55 0.95 1.35 Mk.
Klavierdecken . . . 3.50 5.25 7.50 9.75 11.50 Mk.	Bettdeckenhalter . . . 0.95 1.50 1.95 2.50 Mk.
Buffetdecken 2.50 3.75 5.25 6.95 8.50 b. 20 Mk.	Tisch-Servietten und Milieuz 0.85 1.45 2.35 3.25 4.25 5.50 bis 15.— Mk.
Musterfertige Schuhe zum Ausfüllen 0.45 0.75 1.35 1.75 2.75 3.50 5.25 6.75 Mk.	Tischläufer :: :: 0.55 1.25 2.35 3.50 4.75 5.75 bis 16.— Mk.
Kommodendecken 0.95 1.50 2.25 2.95 3.75 Mk.	Tabletdecken 0.15 0.35 0.75 1.10 1.65 2.25 Mk.
Journal-Mappen 0.50 1.25 1.95 2.75 3.50 4.85	Musterfertige Hofenträger 0.35 0.95 1.65 2.50 3.75 Mk.
Staubtuch-Taschen 0.15 0.85 1.35 1.95 2.75 Mk.	Musterfertige Turnergürtel 1.25 1.95 2.75 3.95 4.50 Mk.
Hemdenpassen, Hissen-Ecken und Einsätze 0.35 0.90 1.75 2.50 und 3.75 Mk.	Messer- und Gabelbehälter 0.95 1.75 2.50 3.75 und 4.50 Mk.
Lampenputztaschen . . . 0.28 0.65 0.95 1.50 Mk.	Bürstentafeln . . . 0.20 0.75 1.35 2.10 3.50 Mk.
Klammerbürgen 0.32 0.55 0.85 1.25 1.85 2.50 Mk.	Serviertischdecken 0.95 1.75 2.65 3.95 4.75 6.25
	Kaffee-Mühen 0.85 1.75 2.95 3.75 bis 6.50 Mk.

Küchen-Garnituren, Schlafzimmer-Garnituren, Esszimmer-Garnituren in grosser Auswahl.

**Die schönsten Herren-Geschenke:**

Aragentasteln 0.15 0.35 0.85 1.35 2.10 3.22 3.75	Manschetentasteln 0.20 0.65 1.25 2.10 3.50 4.75
Arawantentasteln 0.25 0.95 1.75 2.95 3.75 4.65 5.75 Mk.	Taschentuchasteln 0.20 0.65 1.25 2.10 3.50 4.75
Kasten für Aragen und Manschetten 0.35 1.25 2.10 3.25 4.50 5.25 Mk.	Handschuhasteln 0.25 0.95 1.75 2.95 3.75 Mk.
	Schreibmappen 1.50 2.75 3.75 4.75 bis 8.00 Mk.

**Garnituren-Kasten** (Aragen, Manschetten, Handschuhe, Strawatten, in einem Kasten vereint) 4.50 5.75 6.75 7.50 9.25 Mk.  
Spezial-Genre „Linerusta“, feinste Leder-Imitation, jedes Stück 1 Mark. Arawantentasteln, Handschuhasteln, Aragentasteln, Manschettenasteln, Taschentuchasteln, Kasten für Aragen u. Manschetten.  
Java-Stoffe, Meter 1.50 Mk., Nordische Wollstoffe, sowie sämtliche Stickmaterialien.  
Ausserdem noch viele hier nicht aufgeführte Artikel zu den gleichen billigen Preisen in großer Auswahl.  
Anfertigung v. Monogrammen sowie sämtl. Stickereien. :: Atelier für mod. Aufzeichnung von Handarbeiten.  
Sämtl. fertige gestickte handgearbeitete Sachen lasse ich hier am Platze von über 40 Stickerinnen anfertigen.

**Detmold Tasse**

**Varel i. O.** Wilhelmshaven **Norderney**  
Schloß u. Drostenstr.-Ecke. Marktstraße 29 b. Strandstraße 5—8.  
Telephon 429. Telephon 297.



**Todes-Anzeige.**

Statt besonderer Meldung.

Heute mittag, 12 30 Uhr, starb nach kurzer, aber heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, unser Bruder und Onkel, der Kürschnermeister

**Magnus Schlöffel**

im beinahe vollendeten 55. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme allen Verwandten und Bekannten im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Bant, den 4. November 1910.

**Sophie Schlöffel, geb. Oltmanns.**

Die Beisetzung findet am Montag den 7. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmshavener Strasse 88 aus statt. Hausadacht 1 Uhr.

## Die deutsche Festungszeit.

Zu Friedrich Reuters Gedächtnis (7. November).

Die preussischen Schulen sind angewiesen, am 7. November des 100. Geburtstags Friedrich Reuters zu gedenken. Es soll aber nur eine Gedächtnisfeier niederen Grades, so nebenbei, sein; kein großer patriotischer Lärm ersten Grades. Das schlechte Gewissen des Preuenthums, das sich schamhaft schämt, eines von ihm grauenvoll Mißhandelten zu gedenken, ist es wahrlich nicht, das diese distrierte Behandlung veranlaßt; so zartlich ist das preussische System nicht. Aber man hat die dunkle Vorstellung, daß dieser Reuter ein Skribent ist, der die Leute nicht nur lachen macht, sondern der auch preussische Schande, Gottesgnadentum und Junkerhohn mit feinem Humor bitterernst gerichtet hat.

Wenn aber an diesem Tage ein Lehrer zu seinen Schülern ein Wort der Wahrheit zu sagen wagen dürfte, so möchte er sprechen: „Friedrich Reuter feiern, heißt nicht nur seine Werke lesen, sondern auch zu seiner Ehre ein Beispiel ablegen. Die Vorgänger der Nachfolger von heute haben diesen Mann rechtswidrig und gefahrlos zum Tode verurteilt, zu dreißig Jahren Festungsstrafe begnadigt, sieben volle Jahre seiner blühenden Jugend ihn durch die Verhöre von Gefängnissen und Festungsetzern geknechtet, und sie haben das Leben des Dichters, der den Menschen so viel Freuden gesendet hat, für immer gebrochen. Denn als man ihn in die Freiheit entließ, verfolgte ihn der Unhold, mit dem er in den Jahren preussischer Kerkerqual einen unheilbaren Pakt geschlossen hatte, der ihn immer wieder überfiel und ihn nicht mehr losließ: der alkoholische Zwang, der Süßerwahn. Die Schuljungen dieses Martyriums sind in ihren Anschauungen und Mitteln die gleichen geblieben, und sie herrschen noch heute, mächtiger denn je. Zwar heißt man heute nicht mehr Studenten und nicht Leute, die nach deutscher Einheit ringen; denn diese Studenten sind längst ins Lager der Feinde aller Freiheit übergegangen, und eine Art deutscher Einheit, die freilich nur eine preussische Einheit ist, haben wir nun ja gewonnen. Aber heute hegen dieselben Gewaltthäter die Erben jener freisinnigen Bestrebungen, das Plebeianer; immer noch bereit zu jeder Mißhandlung und Unterdrückung, zu jeder Beugung des Rechts und jeder thörichten Brutalität. Das Verbreiten, das an unserem Friedrich Reuter verübt wurde, wird erst gelähmt, wenn dieses Preuentum von Grund aus umgestaltet ist, und von den Herren von gestern und heute nicht ein einziger mehr Macht und Gewalt hat. An solchem großem und schwerem Werke mitarbeiten, das tollt ihr geloben — zur Ehreung des Mannes, dessen wir heute gedenken.“

So möchte ein Lehrer der Wahrheit sprechen.

In Reuters „Mit mine Festungsid“ und in seinen Briefen ist eine Epoche lebendig geblieben, an der auch die preussentrollen Geschichtsschreiber mit eifriger Scheu vorbeistreichen. Behandelt man sie aber, so liebt man es, von Weichungen der Regierung zu sprechen, die längst überwunden und durch große nationale Taten mehr wie gut gemacht seien. Auch verliert man eine wahrheitswidrige Zuteilung der Schuld. Der freisinnige Staatsmann Metternich wird für alle die Gräueltat der Zeit von 1815 bis 1848 verantwortlich gemacht, während in Wahrheit Preußen in der Welt voran war, in jener Forderpolitik, mit der das Erwachen politischer Regungen in der Nation, die Schlucht, von dem Absolutismus des Junker- und Polizeistaates loszukommen, niedergeht wurde. Und dies alle Preußen ist nicht verschwunden, sondern es lebt noch lebhaftig, in allen seinen Wesenszügen, die durch die ungeheueren Umwälzungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat unberührt geblieben sind.

Diese Gedächtnisperiode harret noch ihres Forschers und Darstellers. Die Aktenbündel der Archive, die sollen Aufschluß geben können, sind nicht erschlossen; das meiste Material stammt aus älteren Veröffentlichungen, die volle Klarheit nicht bringen und den Stoff nicht erschöpfen. Erst mit dem Sturz des preussischen Systems werden auch für die Geschichtsschreiber die Quellen zugänglich werden, die die letzten Geheimnisse aus der finsternen preussisch-deutschen Festungszeit lösen.

Als Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der Sieger über den Erben der Revolution, in Paris einzog, äußerte er zur Gräfin Saint-Aulaire: „Et pour comble de malheur j'ai encore du faire le Jacobin.“ (Und zu allem Unheil habe ich noch den Jacobiner spielen müssen.) Das Glück habe ich noch den Jacobiner spielen müssen.) Das Glück der Hohenzoller 1815, und die furchtbaren 25 Jahre der Regierung, die ihm noch beschieden waren, wurden ausgefüllt von dem einzigen Bemühen, sich dafür zu rächen, daß er seine Untertanen in den Krieg gegen Napoleon nur mit dem Versprechen treiben zu können geglaubt hatte, aus der Befreiung der Fürsten würde auch die Befreiung der Völker entstehen: eine Verfassung. Die ganze Zeit bis zur Märzrevolution ist erfüllt von den Verwünschungen und Tücheln über das gebrochene Wort des Königs. Aber Friedrich Wilhelm III. dachte nicht mehr daran, den Jacobiner auch bloß zu spielen. Er rächte sich vielmehr an seinem Volke dafür, daß er ihm solche Versprechungen gemacht hatte.

Die deutsche Jugend war aus den Kriegen gegen Napoleon gewandelt zurückgekommen. Der feige und dumpe Unterthanengeist war verschwunden. Sie waren freiwillig hinausgezogen, und wer in Freiheit den Tod gewagt hat, verlor das Gefühl für die Notwendigkeit, sich nun wieder unter lauter Polizeiverordnungen ducken zu müssen. Der preussische Polizeistaat hatte ein feines Empfinden für die

Gefahren dieser Seelenstimmung und er setzte sofort, nach dem Napoleon in St. Helena ungeschädlich gemacht worden war, mit einer Verfolgung der eigenen Volksgenossen ein, die so tödlich und niederträchtig, so roh und erbarmungslos war, daß die Sehnsucht nach der Fremdberrschaft bald erwachte. In den dem napoleonischen Einfluß unterworfenen Ländern hatte man doch wenigstens den modernen Rechtsstaat kennen gelernt, die Gleichheit aller vor dem Gesetz, das öffentliche Gerichtsverfahren, eine gesetzlich urteilende unabhängige Justiz. Nun brach wieder die Willkür der königlichen Verordnungen und der unbeschränkten Polizeialaktionen herein. Auch dort, wo das französische Recht in Kraft geblieben war — links des Rheines — erhoben sich bald die Proteste und verhallten wirkungslos, die sich gegen preussische Vergewaltigungen auf napoleonisches Recht und Gesetz betrafen.

Man kann zwei Perioden der politischen Bewegungen dieser Zeit unterscheiden. Die ältere, die gleich nach den Kriegen von 1813—15 einsetzte, und nicht ohne Zusammenhang mit den Geheimbündeleien gegen die napoleonische Herrschaft war, beschränkte sich auf die Kreise der Universitäten, auf Professoren und Studenten. Diese Bewegung war voll vertriegener Deutschhämelen, christlicher Mystik und puritanischem Kraftmeiertum, in Zielen und Mitteln völlig unklar. Irrendwache ernsthafte Unternehmungen sind nicht begonnen worden. Man erschröckte seine Kraft und Tatkraft in den Entwürfen feierlich verordneter Statuten und dem Aufhängen leidenschaftlicher Lieber, von denen man bisweilen das Gefühl hat, als ob sie von Lothipfeln gereimt wären. Das eine Gedicht „Das deutsche Treibjagen“, das mit den Versen begann:

„Erst hängt den Kaiser Franz,  
Dann den im Siegeskranz;  
Bayerland ins Bewehr,  
Schwaben, der reimt nicht mehr.“

hat ungezählte Opfer gefordert. In jedem Jahrsheft Turner wurde ein Umstürzer verurteilt, jeder Burschenschaftler — die Burschenschaftler wurden nach dem Kriege als Organisationen der nationalen Bestrebungen gegründet — galt als Hochverräter. Die furchtbaren Verhängungen bestanden lediglich in ihren polizeilichen Entdeckungen. Verdräter und Agenten trieben ihr verhängnisvolles Unwesen. Die unerhörte Grausamkeit und Willkür der Verfolgungen und Strafen sollten nur dazu dienen, das Umsturzgeheiß als begründet zu erweisen. Man tat so, als ob es höchst gefährlich für den Bestand aller Ordnung wäre, wenn man etwa im Jahrlichen Kreise Reden gegen „Schwänze und Vorgemachsbolen, Ruppelpele und Wettergänse“ hielt. Man schrie über Umsturz und Revolution, wollte aber in Wirklichkeit alle politische Reform im Staatsleben überhaupt verhindern. Das wurde offen ausgesprochen in den Protokollen der verruchten Mainzer Zentral-Untersuchungskommission, die eingesetzt worden war, um unter dem Schein gerichtlicher Verhandlungen das Standrecht über die „Demagogen“ zu vollziehen. Da wurde die Verurteilung eines Professors unter die revolutionären Pläne gerechnet, daß man Verantwortlichkeit der Minister, öffentliche Rechtspflege, öffentliche Rechnungsablegung über Staatseinnahmen und Ausgaben, Gleichheit vor dem Gesetz und Pressefreiheit erlitten müsse. Diese Mainzer Kommission, die bis Ende der zwanziger Jahre ihres Amtes waltete, war preussisches Gewäch; in ihr wurde preussische Polizeimethodik zum schneidenden Wahrgeld deutscher Rechtseinheit erhoben.

Preußen arbeitete schon damals für die deutsche Einheit auf die Art, die es seitdem bis auf unsere Tage gepflegt hat, für die Beugung Deutschlands unter seiner Polizeibastard. Weil 1817 der Großherzog von Weimar das harmlose Wartburgfest der Burschenschaftler nicht unterdrückt hatte, erhielt er von dem preussischen Chef der Demagogenehe, dem Herrn v. Rumpff, der es schließlich zum Ritter des Schwarzen Adlersorden, zum Justizischen Ehren doktor der Universität Berlin, zum Ehrenbürger Berlins gebracht hat und beim Begräbnis Friedrich Wilhelm III. das Reichszepter trug, ein unverdächtig drohendes Schreiben. Dem Großherzog sei es ohne Zweifel bekannt, daß ein Haufen verwitterter Professoren und verführter Studenten auf der Wartburg mehrere Schriften öffentlich verbrannt hätten. Mit der weimarischen Pressefreiheit sei eine durch Feuer und Mistgabeln, von Schwärmern und Unmündigen verübte Jesur und ein terroristisches Verfahren gegen die Denk- und Pressefreiheit in anderen Staaten gewiß nicht vereinbarlich. Die notwendigen Folgen solcher Frevel lägen klar, auch wenn die Geschichte Frankreichs nicht lehre, daß „das Feuer, welches zuletzt den Thron ergriß, von dem Scheiterhaufen ausging, welchen ausgelassene Demagogen den für den Thron erscheinenden Schritten früher bereit hatten.“ Rumpff verlangte Mäßregulierung der beteiligten Jenerer Professoren und Studenten.

Nach hielten die deutschen Fürsten dem preussischen Terror stand. Der Großherzog von Weimar und seine Regierung lehrten die preussischen Ansprüche ab. Dann aber kam das erwünschte Attentat Sans auf Königebus, und nun gab es keinen Widerstand mehr. Im Verein mit Oesterreich wurde ganz Deutschland unter die Schreckensherrschaft des Henkers und Kerkermeisters gewonnen. Die Karlsruher Beschlüsse verboten alle Verbindungen, verhängten über die Universitäten die Polizeiaufsicht, transzultierten die Pressefreiheit. Öffentlich wurde verurteilt, daß jene Beschlüsse einstimmig von allen Mitgliedern des deutschen Bundes gefordert worden seien. In den Geheimprotokollen aber befanden sich die Verwahnungen Württemberg und Hessens. Ueber den Inhalt der Beschlüsse waren die Bundesgenossen nicht einmal informiert worden. In ohnmächtiger Wut schrieb damals der bayerische Finanzminister Freiherr v. Lerchenfeld

an den württembergischen Bundesratsgesandten: „Wohl hat unserm Vaterlande nie eine furchtbarere Krisis gedroht, als durch die geheimen Machinationen der durch gleiche Ansichten verbundenen, durch gemeinschaftliche Besorgnisse aufgereizten . . . Diplomaten zu Karlsruhe. Nie hat sich die Gefahr der heimlich verbundenen Aristokratie, ihre Kühnheit und ihre kaiser Egoismus, der sie die heiligsten Rechte der Souveränität entschlossen über Bord werfen läßt, um nur ihre Ralte unversehrt in ihren alten Verhältnissen zu bewahren, deutlicher und stärker ausgesprochen . . . Abgesehen von dem Materiellen der letzten Bundesbeschlüsse ist die formelle Behandlung derselben so herabwürdigend, allen Willen und alle Freiheit der einzelnen Bundesmitglieder verachtend und vernichtend, daß es nichts bedürfte als der Bekanntmachung dieses Verfahrens, um auch in dem ruhigsten deutschen Gemüte den tiefsten Unwillen zu erregen, um den furchtbaren Despotismus des dominierenden Kabinetts zu zeigen.“ Ledersfeld fährt dann weiter aus, daß den Vertretern der Bundesfürsten das Recht der freien Erklärung, der Einwendungen und Erinnerungen geschnitten worden sei. Niemals sei zuvor zugemutet worden, einem Reichsgesetz unbedingte Zustimmung, dessen Entzweifeln man gar nicht, sondern nur allein den „Betreff“ (die Lieberchrist) gekannt habe. „Nein, diese Schmach, die der Geschichte übersehen werden muß, spricht deutlicher als alles, von welcher Seite revolutionäre Umtriebe zu besorgen seien, wer die belächelte Ordnung der Verhältnisse umstürzen wolle!“

Wie Preußen und Oesterreich allein die Karlsruher Beschlüsse dem Deutschen Bunde aufzuzwingen hatten, so führte sie nur Preußen mit aller Brutalität durch. Während man in den übrigen Staaten zumeist nur geringe Strafen verhängte oder die Verdächtigen laufen ließ, ging Preußen mit unerhörter Grausamkeit vor. Und da die meisten der Verfolgten und Verhafteten aus im Sinne der Karlsruher Beschlüsse scheinbar unschuldig waren, da es keine Verhängungen gab, fabrizierte man Schul und Verbrechen. Man drang in die Wohnungen ein, konfiszirte die Privatbriefe, die übrigens auch schon auf der Post durchgesehen worden waren, rief man einzelne Stellen aus dem Zusammenhang, fälligte ihren Sinn und veröffentlichte sie während der gerichtlichen Untersuchung als Beweise der Schuld im Druck. Weil auch das noch nicht half, instruierte Herr von Rumpff durch einen Auftrag in dem von ihm herausgegebenen „Jahrbücher der Gesetzgebung und Rechtspflege für die preussische Monarchie“ die Richter des Kammergerichts, was sie als Hochverrat zu bestrafen hätten. Hochverrat werde begangen „auch durch bloße Theorien, die, wenn sie allmählich Wurzel fassen, die bestehende Verfassung oder Staatsform ganz oder teilweise ändern, untergraben oder auflösen könnten, wenn sie andern mitgeteilt und verbreitet, und wenn sie öffentlich oder geheim ins Leben gerufen werden“. Es sollte „auch ohne alle gewaltsame und sonstige geschwändrige Handlungen das Verbreiten des Hochverrats begangen werden können“.

Als im Januar 1828 endlich, wie erschöpft von all ihren Schandthaten, die Mainzer Kommission den Haupt- und Schlussbericht erstattete, konnte man das Streckenergebnis einigermaßen übersehen. Die Liste der bloß „wegen Teilnahme an dem geheimen Bunde“ Abgeurteilten ist 1860 veröffentlicht worden. Wir erfahren daraus, daß z. B. das Gericht von Schwarzburg-Rudolstadt einen einzigen Studenten zu drei Monaten „schweren, jedoch seiner Gesundheit unschädlichen“ Arrest verurteilte, der außerdem im Hausarrest abgedüht werden durfte. Für Bayern erkannte das Oberappellationsgericht zu München gegen alle Angeklagten auf einjährige oder definitive Aufhebung der Untersuchung. In Württemberg wurden wegen Teilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung fünfzehn Personen zu ein bis vier Jahren Festung verurteilt. In Baden wurde eine fünfjährige und eine zweijährige Festungsstrafe verhängt. Dagegen wütele in Preußen das Oberlandesgericht zu Breslau in seiner Entscheidung vom 25. März 1826 ohne Scham und Scheu. Wegen „Teilnahme an einer verbotenen, das Verbrechen des Hochverrats vorbereitenden geheimen Verbindung“ wurden fünfzehn Personen, zumeist Studenten, zu zwölf bis fünfzehn Jahren Festung verurteilt; wegen Begünstigung einer solchen Verbindung, zwei zu zwölf bis fünfzehn Jahren; wegen bloßer Teilnahme acht zu sechs bis elf Jahren. Ja, wegen des bloßen „dringlichen Verdachts, die Existenz der Verbindung gekannt zu haben“, ohne sie anzugeben, wurden zwei Jahre Festungsstrafe diktiert!

Die Demagogenvorfolgung sah aus Mangel an Objekten, die man opfern konnte, allmählich zu erlöschen. Da rief die Jultrevolution neue und noch schrecklichere Ausbrüche des preussischen Verfolgungswahns hervor, obwohl gerade in Preußen selbst innerlich ernsthaft politische Bewegungen sich bemerkbar machten. Im Westen Deutschlands waren die Organisationen, so sehr die Geheimbündeleien sich in ihren seltsamen, dem Ordenswesen des achtzehnten Jahrhunderts nachgeahmten Formen bisweilen fast ins Käppliche verloren, doch ernsthafter als die politischen Spielereien der älteren Generationen, weil die politischen Ziele klarer hervortraten und zu den Abemickern die sozial erwachten Handvertragsellen hinzutreten, die jetzt die große Mehrzahl der Mitglieder stellen. Auch sozialistische Tendenzen begannen sich zu regen, namentlich in Hessen. Die politische republikanische Bewegung war am stärksten in der Pfalz.

Die alte burschenschaftliche Bewegung hatte in dieser Ära noch geringere Bedeutung als vordem. Aber Preußen bleibt seinen Gewohnheiten treu, und so verfolgte es auch diesmal in erster Linie die Studenten. An 1800 junge



Deute wurden noch vor dem Frankfurter Attentat verhaftet, fast alle Burschenschaftler. Die bloße Tatsache, daß man der besonders verdächtigen Burschenschaft Germania angehöre, bedeutete die Verurteilung des ganzen Baisins. Das Berliner Kammergericht allein verurteilte 204 Angeklagte, darunter 39 zum Tode, von denen vier zu lebenslänglicher, die anderen zu dreijähriger Haft „begründet“ wurden! In den übrigen Staaten wurden wieder nur im Verhältnis gelinde Strafen ausgesprochen. Die höchste Strafe, die in Süddeutschland verhängt wurde, war vier Jahre.

Zu den Unseligen, die jetzt in die preussischen Fänge gerieten, gehörte Fritz Reuter. Er hatte nichts weiter getan, als mit den Jenerer Burschenschaftlern geseipelt und Wieder gelungen. Das war seine ganze Schuld. Aber Reuter hatte dies Verbrechen in Sachsen-Weimar begangen und war Meidenburgischer Untertan. Trotzdem wurde er auf einer Durchreise durch Berlin von den preussischen Hülshern aufgefangen und in die Hausvogtei gesteckt, wo die Wangen nach Arnold Ruge, der sie auch erduldet — diese „Bundesgenossen der beleidigten Staatsgewalt“ noch das geringste Uebel waren. Die geheim geführte Untersuchung währte Jahre. Alle Bemühungen, dem Gesetz gemäß an seine Heimatsherde ausgeliefert zu werden, blieben unerhört. Nach Abschluß der Untersuchung brachte man ihn auf verschiedene Festungen, deren Furchtbarkeit Reuter selbst für alle Ewigkeit — als Zeugnis preussischer Barbarei — geschildert hat.

Und eines Tages wurde ihm dann, ohne jedes Gerichtsverfahren und ohne jede Begründung mitgeteilt, daß er zum Tode verurteilt sei, aber durch die Gnade des Königs mit dreißig Jahren Gefängnisarrest davonkomme! . . .

**Parteinachrichten.**

**Die Reuter-Festschrift der Buchhandlung Vorwärts** Berlin SW. 68, ist soeben erschienen; der Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Ein Artikel enthält das Heft: Fritz Reuters Lebens- und Lebensgang; Politische und soziale Strömungen in Reuters Schriften; Reuters Bedeutung für Sprache und Volkstum Niederdeutschlands; Die Bräutigam in Reuters Werken. — Die Ausführung des Heftes sowie der Bilder sind sehr gut, besonders gelungen erscheint uns das große Porträt auf der Umschlagseite, aber auch die andern Bilder, die zum Teil humoristischer Natur sind — werden jeden Reuterfreund erfreuen. — Die Reuterfestschrift ist durch alle Buchhandlungen und Kolporture zum Preise von 20 Pf. zu beziehen.

**Gewerkschaftliches.**

Der 6. internationale Metallarbeiter-Kongress tagt seit Montag in Birmingham. Vertreten sind: Belgien durch 5, Bulgarien 1, Dänemark 2, Deutschland 9, England 43, Finnland 1, Frankreich 3, Norwegen 1, Oesterreich 7, Schweden 1, Schweiz 1, Serbien und Ungarn je 1. Sie vertreten 48 Vereine mit 771.000 Mitgliedern. Nicht ver-

treten sind Amerika und Australien. Der internationale Sekretär jagte in seinem Bericht den Engländern manch bittere Wahrheit. Er empfahl ihnen die Einführung einer strafferen Organisation und die Betätigung sozialistischen Geistes, die aus dem Kontingent von den Arbeitern ihre Wirkung nicht verfehlen und sie zu klassenbewußten Kämpfern gemacht hätten. Man solle in England die Zersplitterung überwinden, dann erst würde eine Befreiung eintreten. Auch an den Sammlungen für ausländische Ausperrungen und Streiks hätte sich England nur gering beteiligt.

**Aus aller Welt.**

**Fredr. Einbrecher.** In den letzten Wochen hatten sich in der Lübecker Vorstadt St. Lorenz Einbruchsdiebstähle gehäuft, deren gleiche Ausführung auf ein und denselben Täter schließen liege. Der Dieb itzig regelmäßig durch offene gelassene Winterfenster in die Wohnung ein und stahl im Schlafzimmer aus den Kleidergehäusen der Bewohner die Geldbörsen. Meistens konnte er es auch nicht unterlassen, die schlafenden Frauen unschuldig zu berühren. Erwachten sie, so verschwand er auf demselben Wege, auf dem er gekommen war. In der Nacht zum Mittwoch hatte er in einem Hause der Vorstadt St. Lorenz wieder einen Diebstahl ausgeführt und darauf die Frau berührt. Diese erweckte sofort und alarmierte ihren Ehemann, der hinter dem flüchtenden her sprang, ihn aber bald aus den Augen verlor. Er holte sich nun Polizeibeamte, die zufällig Polizeihunde bei sich hatten. Die Hunde nahmen sofort die Spur auf und stellten den Dieb einige Straßen weiter. Er schlüpfte über einen Zaun, der Polizeihund „Brig“ war aber ebenso schnell hinter ihm her und setzte ihn dertartig zu, daß der Mann schließlich laut um Hilfe rief. Der Hund hatte ihn u. a. das ganze Zeug vom Leibe gerissen. Der Einbrecher entpuppte sich als der Sohn eines angesehenen Lübecker Tischlermeisters.

**Literarisches.**

**Ullsteins Weltgeschichte.** Herausgegeben von Prof. Dr. J. v. Ullstein-Gartung, in Verbindung mit 28 Universitäts-Professoren. — Hat in der Gruppe „Neuere Zeit“ von Ullsteins Weltgeschichte Prof. Julius Weichs Darstellung. Die Griechen bis auf Alexander den Großen“ den geschlossenen Kulturkreis der altgriechischen Welt geschildert. So legt der Straßburger Universitätsprofessor Karl Johannes Neumann das Wort fort mit dem Beitrag „Die hellenistischen Staaten und die römische Republik“. Seit Rommens berühmtem Werk über die römische Geschichte ist dies die erste originale, von wirklich neuerlichen Gesichtspunkten ausgehende Darstellung dieses Zeitraums. Aber noch über Mommsen hinausgehend ist die wahrhaft weltgeschichtliche Auffassung der römischen Geschichte bei Neumann im Zusammenhang mit den übrigen Teilen des alten Kulturkreises der Mittelmeerländer. Denn er erzählt die Geschichte der römischen Republik nicht wie alle seine Vorgänger hellenistischen Staaten in den bisherigen Weltgeschichten als ein bloßes Einschub zwischen griechischer und römischer Geschichte behandelt wurden. Erst in dieser wirklich universal-historischen Geschichtsbetrachtung, die die griechisch-asiatische Welt mit der

Waldern in ihren Zusammenhängen aufgezeigt, erstrebt sich um das Verständnis für die Gesamtmonarchie der römischen Kaiserzeit, in der beide Elemente der antiken Welt zu einer eigenen, ausgeprägten Kultur verschmolzen sind, und nur aus diesen Betrachtungen heraus kann man zu einer wirklich tief eindringenden Auffassung des größten geschichtlichen Ereignisses aller Zeiten des Christentums gelangen.

**Arbeiter-Kalender 1911** ist soeben zur Ausgabe gelangt beim Verlag Buchhandlung Normants, Berlin SW. 68. — Der Arbeiter-Kalender erfreut sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit in den Kreisen der organisierten Arbeiter. Alle berechtigten Anforderungen, die ein Arbeiter an ein Taschenbuch stellt, sind erfüllt. Der Kalender gibt Auskunft über alle Abreise, die für den Arbeiter von Wichtigkeit sind. Ein umfangreicher Tageskalender sowie ein Monatskalender folgen, das er sich alle Dienstleistungen, die ihm interessieren, notieren kann. Der sonstige Inhalt ist lehrreich und interessant für jedermann. Der Preis des dauerhaft gebundenen Taschenkalenders beträgt 50 Pf. Alle Buchhandlungen, Expeditionen und Kolporture haben ihn vorräthig.

**Veranstaltungs-Kalender.**

Samstag den 6. November.  
**Rättingen-Willhelmsdamm.**  
Verein der Selber. Nachm. 4 Uhr bei Wm. Ziesler.  
Kant.-Ankerst.-Kasse d. Schneider. Vorm. 10-12 bei Dalwland.  
Begrüßungsclub In freien Stunden. Nachm. 2 Uhr: Dalwland.  
Klub Unterhaltung. Nachm. 3/3 Uhr bei Dalwland.  
Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Vorm. 10 Uhr in der Bürgerhalle.  
Montag den 31. Oktober.  
Kranken- und Sterbefälle der Tischler. Abends 8-9/9 Uhr bei Feld.  
Reer.  
Sozialdem. Wahlverein. Abends 8/8 Uhr bei Fischer, Wöde.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

am 4. November.  
**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**  
Postd. Bonn, von Brüssel, heute in Hildesheim angekommen.  
Kupold. Friedrich d. Große, von Newport, gestern dortselbst ab.  
Postd. Gotha, nach Leipzig, heute von Saaleger abgegangen.  
Postd. König Albert, nach Genua, heute in Neapel an.  
Kupold. Königin Luise, nach Newport, heute dortselbst an.  
Postd. Jüten, nach Australien, gestern Ostvater postiert.

**Die Zentralbibliothek** Kant. Peterstraße 20, ist geöffnet. Öffnet Mittwochs und Freitags abends von 7/7 bis 9 Uhr und Samstags vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Überall zu haben  
**Echte No. 31 3/2 Pf**  
**Salem-Aleikum**  
Cigaretten  
Ein Hochgenuss!  
Preise: 3/4 5 6 8 10 Pf. d. St.

**Otto Jacobson**  
Berlin N.O. 540  
Friedenstrasse 9

Unser System, gegen kann zahlbare monat. Raten ohne einen Pfennig Aufschlag zu verkaufen, ermöglicht jedermann die Anschaffung unserer wertvollen Apparate. Für Freunde guter Musik ist das Erzielen der neuen Mill-Opera-Modelle ein

**Ergebnis!**

Die Mill-Opera ist der populärste Familien-Konzert-Apparat Deutschlands. Die Mill-Opera bringt Ihnen Geselligkeit, Frohsinn und Musik-Verständnis ins Haus! Sie ist eine unerlässlich-tische Quelle der Unterhaltung, Erheiterung und Befreiung. Mill-Opera-Platten stellen das Wollendste dar, was in Schallplatten gegeben werden kann. Sie sind doppelseitig kopiert, alle 12 zwei verschiedene Vorträge auf einer Platte, und bringen nur Original-Aufnahmen. Also nicht zu verwechseln mit den sogenannten nachgelassenen, mit Copiersystem spielbaren Platten, die fast ausschließlich Kopien von Phonographenwaxen sind. 26 cm große Mill-Opera-Platten haben ebensoviele Musik als 20 cm große Schallplatten. Mill-Opera-Platten sind unübertroffen melodienreich und lautklar. Apparat Mod. 110, 112 und 117 hängen mit der gleichfalls Schallplatte versehen, die Apparate Mod. 110, 112 und 117 hängen mit der gleichfalls vorgehängten Mill-Opera-Konzert-Schallplatte. Wird statt dieser die Mill-Opera-Schallplatte gewünscht, dann erhöht sich der Preis um 2 Pf. — Mit Mod. 120 gelangt der Käufer in den Besitz von 30 Doppelpl. à 8 Pf. = 40 Stücke, 14 Doppelpl. à 200 Rubeln sind im Preise inbegriffen u. werden u. d. Apparat mitgeliefert. 6 Doppelpl. à 3 Pf. erhält d. Käufer gratis nach Einführung 300 Rubeln. Bei Mod. 117 werden 8 Doppelpl. à 3 Pf. nach Erhalt d. 6. Rate. m. d. Apparat geliefert u. 5 Doppelpl. nach Erhalt d. 3. Rate. Bei Mod. 112 hängen 6 Doppelpl. à 3 Pf. u. 200 Rubeln mit dem Apparat. 4 Doppelpl. gratis nach der 6. Rate und bei Mod. 110 werden 5 Doppelpl. à 3 Pf. u. 200 Rubeln mit dem Apparat geliefert u. 3 Doppelpl. à 3 Pf. nach d. 6. Rate gratis. Für alle Apparate 1 Jahr gratis Garantie. Die Kaufpreis d. Platten kann der Besitzer getrennt und überlassen. Als senden dann eine Zusammenstellung der bestgeeignetsten Aufnahmen. Sonst nach Welt aus unseren Listen.

Interessante Kataloge über Schallplatten und Apparate gratis und franco. Bestellen an allen Orten gegen kein Gesandnis gebührt.

**Bestellschein 848.**  
Ich bestimme mich zu einem anderen.  
Gerne bestelle ich bei der Firma Otto Jacobson, Berlin, 1. Mill-Opera mit 300 Rubeln im Preis von 300 Rubeln. Bestimmung erfolgt nach Zahlung von 200 Rubeln. Ich bestimme mich zu einem anderen.  
Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Date: \_\_\_\_\_  
Bestellnummer: \_\_\_\_\_

Mod. 110 Nr. 30. 30. 50.  
Mod. 112 Nr. 30. 30. 50.  
Mod. 117 Nr. 30. 30. 50.  
Mod. 120 Nr. 30. 30. 50.

### Aus dem Lande.

Jeser, 5. November.

Die Freie Turnerschaft begeht am Sonntag im Lokale des Herrn Hinrichs (Zum grünen Jäger) ein Herbstvergnügen unter Mitwirkung des Arbeiter-Radfahrervereins „Rehre wieder“ aus Accum. Die Freunde des Vereins sind zur Mitfeier eingeladen.

Varel, 5. November.

Katholik Anton Thelen gestorben. Im Alter von 83 Jahren starb am Donnerstag Katholik Anton Thelen, eine weit über die Grenzen seiner Heimatstadt bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Von 1862 bis 1890 gehörte er mit wenigen Unterbrechungen dem Stadtrat und seit 1902 dem Stadtmagistrat an. Für die Fortentwicklung Varels zu streben, hatte er sich zur Lebensaufgabe gemacht, dafür Opfer zu bringen, war er zu jeder Zeit bereit. Politisch gehörte er der heftigsten Volkspartei an, lange Jahre stand er mit an der Spitze dieser Partei. Er war aber nie ein Fanatiker und ließ auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren. Seine Verdienste er mit Anhängern der Sozialdemokratie und debattierte mit diesen über wichtige politische Fragen. Auch in religiöser Hinsicht ging er seinen eigenen Weg, von der Kirche erwartete er kein Gut für sich noch für andere. Diese seine Ansicht konnte auch nicht das Alter erschüttern. Die Ueberführung der Leiche nach Bremen mittels Wagen erfolgte Montag den 7. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, die Einäscherung im Krematorium zu Bremen, Dienstag vormittags 10 1/2 Uhr.

Der Anbau zum Arantenhäus ist so weit vorgeschritten, daß bereits an die innere Einrichtung gearbeitet werden kann. Die Vergebung der Tischlerarbeiten erfolgte dieser Tage. Offerten hatten eingereicht die Tischler und Zimmermeister W. Böhm, G. Richter, W. Rieder, H. Effen und B. Jürgens. Die zu vergebenden Arbeiten wurden an diese fünf verteilt.

Gefroren hatte es in den letzten Nächten ganz gewaltig. Das Vieh stand am Morgen beim Passieren des Frühganges dicht gedrängt beisammen, um sich gegenseitig zu erwärmen. Gaben die Besitzer denn gar kein Herz für die armen frierenden Tiere? Wähten sie selbst eine der jetzt schon langen Nächte draußen verbringen, würden sie wohl menschlicher denken und handeln.

Oldenburg, 3. November.

Uns den Mindestanforderungen, die bei Gast- und Schankwirtschaften hinsichtlich der Beschaffenheit der Gebäude, der Gänge und Fremdenzimmer usw. nach einer Verfügung des Staatsministeriums zu stellen sind (abgedruckt im Septemberheft der Zeitschrift für Verwaltung und Rechtspflege), entnehmen wir, daß in jeder Wirtschaft ein Zimmer von mindestens 25 Quadratmeter Bodenfläche und 3 Meter Höhe zum gemeinschaftlichen Aufenthalt der Gäste, das Wohnzimmer, sein muß. Sämtliche Schlafzimmer müssen mindestens 2,80 Meter hoch sein, dürfen nicht in Keller-

geschossen liegen und müssen mindestens 12 Kubikmeter Luftvolumen für jeden einzelnen Gast enthalten. Bei Raumgefälligkeiten sind die Vorrichtungen streng anzuwenden, bei älteren Wirtschaften nicht in gleichem Maße, aber auch bei diesen darf nur von einzelnen der gestellten Anforderungen und nur aus besonderen Billigkeitsgründen abgesehen werden.

Delmenhorst, 5. November.

Ein Trugschluß über die Ernährung der Arbeiterkinder in der hiesigen katholischen Volksschule. In dem Bericht des Herrn Medizinalrats Dr. Roggemann über die ärztlichen Untersuchungen der Schüler der katholischen Volksschule im Jahre 1910 heißt es u. a.:

Nach der Entleerung ergab die körperliche Befichtigung und Untersuchung für Kinder, welche meist von Fabrikarbeitern herstammten, verhältnismäßig in diesem Jahre noch bessere Resultate wie in früheren Jahren. Die Kleinen haben meist ein kräftiges Aussehen, waren gut entwickelt und gut genährt, verschiedene konnte man als recht wohl gestaltet und robust bezeichnen. Dies ist ein Zeichen dafür, daß in den letzten Jahren die Ernährungsverhältnisse trotz der Verteuerung der Lebensmittel günstiger geworden sind.

Dieser letzte von uns im Sperendruck hervorgehobene Satz ist ein Trugschluß, steht ins besondere auch im Widerspruch mit einem Gutachten das vor einigen Monaten erstattet wurde zur Begründung der notwendigen Errichtung einer besonderen Hilfschule für katholische Schüler. Auch können die Ernährungsverhältnisse der Schüler schon deshalb keine besseren geworden sein, weil die Mehrzahl der hiesigen Industriearbeiter, trotz der eingetretenen Lebensmittelverteilung, einer Lohnerhöhung überhaupt nicht teilhaftig geworden sind. Ueberall da wo wirklich Lohnerhöhungen errungen wurden, insbesondere in den Einzelhandelsbetrieben, waren dieselben so geringfügig, daß die Mehrausgaben infolge der Lebensmittelverteilung dadurch kaum gedeckt werden konnten. Daß die Ernährungsverhältnisse der Industriearbeiter und deren Kinder nicht bessere geworden sind, beweisen auch die vielen Fälle der Säuglingssterblichkeit. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß einige Arbeiterkinder der kath. Volksschule ein robustes Aussehen haben, so macht die Mehrzahl derselben doch den Eindruck der ungenügenden Ernährung.

Goethebund. Auf den Musikabend des Goethebundes heute Abend in Sudmann's Hotel machen wir nochmals aufmerksam. Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen finden im Delmenhorster Schägenhof wie folgt statt:

- a) am 8. November, mittags 12 Uhr, für die Angehörigen der Jahresthese 1908;
- b) am 9. November, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresthese 1904 und 1905;
- c) am 9. November, mittags 12 Uhr, für die Angehörigen der Jahresthese 1906.

d) am 10. November, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresthese 1907, 1908, 1909 und 1910. Zu Ganderlessee, Gasthof „Zur Eiche“ (St. Bartels), am 10. November, nachmittags 1 Uhr, für alle Stellungspflichtigen.

Nordenham, 5. November.

Der Metallarbeiterverband Nordenham feiert am Sonntag dem 6. November im Friesischen Hof sein 6. Stiftungsfest, bestehend in Gelangsvorträgen, theatralischen Aufführungen und Ball unter gütiger Mitwirkung des Gelangsvereins Eintracht (Gemischter Chor). Die organisierte Arbeiter-Schaft Nordenhams wolle für guten Besuch Sorge tragen.

Die Herbst-Kontrollversammlungen finden statt in Nordenham (Union): a) am 19. November, vormittags 10 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresthese 1903, 1904 und 1905 und sämtliche stellungspflichtigen Offiziere; b) am 19. November, nachm. 2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresthese 1906, 1907, 1908, 1909 und 1910 und die sonstigen Stellungspflichtigen.

Einsparungen (Schäfers Gasthaus „Tisch“): am 21. November, vormittags 11 Uhr, für alle Stellungspflichtigen; Stollham (Wulfsdinger Hof): am 22. November, mittags 12 Uhr, für alle Stellungspflichtigen; Toffens (Sealers Gasthaus): am 23. November, nachmittags 1 Uhr, für alle Stellungspflichtigen.

Bremerhaven, 4. November.

Wegen Verleumdung von Arbeitswilligen wurde Gen. Barh von der „Bremerhavener Volksstimme“ abermals zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es war einigen arbeitswilligen Fischerarbeitern derbe die Wahrheit gesagt, worauf diese von den Arbeitgebern zum Kadi geklagt worden.

### Literarisches.

Ist die Welt bewohnt? Eine Darstellung der Frage nach der Bewohnbarkeit anderer Weltkörper auf Grund unseres jetzigen Wissens von der Natur derselben und vom Leben. Von J. Einte. Verlag von J. S. B. Tsch. (Stuttgart). Preis broschiert 75 Pfg., gebunden 1 Mk. Vereinstausgabe broschiert 50 Pfg. Mit diesem Büchlein beginnen wir eine Serie populärer naturwissenschaftlicher Arbeiten zu veröffentlichen, die sicher eine gute Aufnahme bei unseren Lesern finden werden. Eine Reihe zuverlässiger Autoren ist für die Herausgabe gewonnen worden. Die nächste Publikation wird sein: „Kann die Erde untergehen?“ Sodann folgen Erdgeschichte, Geschichte der menschlichen Arbeit, Darwinische Theorie und anderes mehr. — Alle Buchhandlungen und Reisebüros nehmen Bestellungen entgegen.

### Aus dem Parteisekretariat.

Nr. 23, Jahrgang 1910 der Arbeiter-Jugend ist eingetroffen und kann im Arbeitersekretariat in Empfang genommen werden.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden: S. Maas, Große Brückstraße 14.

## Allen voran

sind unsere selbstangefertigten

# Herren- und Burschen-Anzüge und Paletots

in elegantem Sitz, in Qualität der Stoffe, in Güte der Zutaten, in Billigkeit der Preise.

Besonders empfehlen wir:

Herren-Anzüge, farbig, starke Stoffe	10 <sup>00</sup>	12 <sup>50</sup>	16 <sup>00</sup>	22 <sup>00</sup>	Mk.
Herren-Anzüge, moderne Stoffe, m. Rosshaarreinlage	28 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>	36 <sup>00</sup>	38 <sup>00</sup>	Mk.
Herren-Anzüge, hochfeine Verarbeitung, Ersatz für Mass	42 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>	52 <sup>00</sup>		Mk.
Herren-Gehrock-Anzüge, prima Stoffe	34 <sup>00</sup>	40 <sup>00</sup>	46 <sup>00</sup>	54 <sup>00</sup>	62 <sup>00</sup>
Herren-Paletots und Ulster, gute Qualitäten		18 <sup>00</sup>	bis	24 <sup>00</sup>	Mk.
Herren-Paletots und Ulster, prima Stoffe u. Verarbeitung		32 <sup>00</sup>	bis	38 <sup>00</sup>	Mk.
Herren-Paletots und Ulster, hochfeine Novoräuberstoffe, Ersatz für Mass		42 <sup>00</sup>	bis	58 <sup>00</sup>	Mk.

Burschen-Anzüge, starke Qualitäten	10 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup>	16 <sup>00</sup>	Mk.
Burschen-Anzüge, moderne Stoffe, auf Rosshaar	18 <sup>00</sup>	22 <sup>00</sup>	26 <sup>00</sup>	Mk.
Burschen-Paletots in allen Grössen und Qualitäten.				
Knaben-Anzüge, geschlossene Fassons und Blusenfassons.				
Knaben-Anzüge Herkules aus gestrickten Stoffen, unzerreißbar!			von 6 <sup>00</sup>	Mk. an
Herren- und Kinder-Pelerinen in grösster Auswahl.				

# Gebr. Leffers

Delmenhorst. • Vegesack. • Bant. • Wildeshausen. • Meppen.

## Grösstes Geschäftshaus des Oldenburger Landes.

In unseren Geschäften werden über 100 Personen im Verkauf beschäftigt.







## Kraft.

Roman von Frh. Mauthner.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Van Tenius durfte für heute nicht länger bleiben. Er versprach bald wieder zu kommen und hat den Häkling dringend, das nächste Mal öfterer ihn zu sein. Da er sonst etwas für ihn tun könnte. Ihn freute die Verteidigung so sehr, daß er gern was dafür läte.  
„Das schon, gnädiger Herr, aber Sie werden's nicht tun.“

„Neben Sie nur.“  
„Ich muß mich nur so schämen. Wissen Sie, gnädiger Herr, zu Hause bin ich nämlich verheiratet. Und darum eben habe ich ja ganz allein die Uhr gefunden. Na und da habe ich ein Weib und zwei kleine Kinder. Das kleinste ist vierzehn Tage alt, mein, zu Ostern wird's schon einen Monat alt gewesen sein. Darum ist auch mein Weib nicht mitgekommen. Und ich schide ihnen sonst alle vierzehn Tage Geld, Mäße Geld. Wer wird ihnen jetzt Geld schiden? Das ist das Einzige.“

„Wie viel pflegten Sie nach Hause zu senden?“  
„No, gnädiger Herr, wie's eben ist. Alle vierzehn Tage zwei Thaler, oder drei Thaler, oder manchmal auch fünf Thaler, wenn ich gleich geschickt hab.“

„Und Sie wären ganz beruhigt, wenn Ihre Frau alle vierzehn Tage fünf Thaler bekäme, so lange Sie verheiratet sind?“

Ein schönes Lachen glitt über die Lippe des Polen.  
„Das kann ich ja garnicht verlangen. Aber dann gebe ich garnicht mehr fort von hier. Gut ist's. Wir haben draußen kein so gutes Brot.“

„Und als eine Schande empfinden Sie's nicht, Twardk?“

„Wieso? Wenn ich freigesprochen werde: Wenn ich freigesprochen werde, so gehe ich hinaus, und alle Polen zählen mit einem Korn.“

„Hören Sie, Twardk, ich werde gute Menschen für Sie gewinnen, und verhoffe Ihnen, daß Ihre Frau alle vierzehn Tage fünf Taler bekommen soll.“

„Jesus, Maria und Josef, gnädiger Herr. Das soll Ihnen Gott lohnen. Und ich will auch vor Gericht alles machen, was Sie wollen.“

„Geben Sie mir die Adresse Ihrer Frau; Namen und Wohnort und alles.“

„Da müssen Sie zu unserm Meister, gnädiger Herr. Der hat das alles aufgeschrieben. Katinka heißt sie, aber wissen Sie, das Uebrige ist alles so schwer aufzuschreiben. Der Meister bekommt auch immer fünf Pfennig für das Abschreiben.“

Van Tenius verließ das Untersuchungsgefängnis in heiterer Stimmung. Wenn die Familie des Polen keinen Nachteil hatte, wenn der Pole selbst sich so wenig unter dem Mordverdacht litt, dann konnte sich der Rechtsanwalt über den einzigen Menschen beruhigen, dem er Unrecht tat. Es blieb dann nur noch der Staat übrig, das Recht, die menschliche Gerechtigkeit. Große Worte. Klugvolle Worte, alte Worte. Aber Worte nur. Worte, die keine Kerzen und kein Blut hatten, denen man nicht weh tun konnte, die keine Schmerzen litten, an denen eine Sünde garnicht möglich war. Da! Wenn van Tenius in seinem großen französischen Wörterbuch irgendwo einen Nitz machte, Worte auseinander riß, wen schädigte er? Wer schrie auf? Mit

Worten wollte er schon fertig werden. Vor Worten fürchtete er sich so wenig wie vor andern Gespenstern.

Am nächsten Sonntag wanderte van Tenius nach dem Grunewald hinaus, an die Arbeitsstätte der Wasserpolen. Dort wollte er den Meister aufsuchen, der Frau ihr Geld schiden lassen, ein Mißi nachzuweisen suchen und nebenbei über Twardk's Friedenauer Beziehungen Nachrichten sammeln. Er fuhr bis zum Bahnhof Hallensee und suchte dann die unfertigen Straßen der Villenkolonie hin und her ab, bis er sich nach einer halben Stunde auf den richtigen Weg weisen lassen mußte.

Etwas abseits von den geordneten Straßen der Kolonie waren die polnischen Arbeiter jetzt daran, dräben nicht weit von der Grunewald-Bahn einen der Fensds, wie die kleinen Nordäste hier heißen, zu einem See auszugraben. Van Tenius war nicht der einzige, der die interessante Arbeitsstätte aufsuchte.

Wo von der Bahnhofsstraße ein kleiner steiler Abhang zum Sumof Hümmterriede führte, da hatten sich die Polen etwa zwanzig Erdhütten errichtet. Hohe, moosbewachsene Kiefernstämme schlossen das Terrain nach Westen ab. Der Waldboden war mit vorjährigem vergilbtem Windhajer und mit kleinblütigen Edderkrant bedeckt. Nicht am Ufer des ständigen Sees zogen die Hütten oder Höhlen hin. Ein paar Wäldchen waren überall in die Erde getrieben. Von Kesseln und dünnen Stangen war nordwärts ein Dach hergestellt. Und das Ganze war mit Lehm, Sand und Sumpftorf überdeckelt, wie es die Leute eben zur Hand hatten.

Es war kurz vor zwölf Uhr und die Polen bereiteten ihr Mittagessen. Vor jeder der Höhlen war im Freien durch zwei lose Ziegelsteine ein Herd errichtet und da lockten über proffelnenden Kesseln in Töpfen und Kesseln die Kartoffeln. Die Arbeiter lagen oder saßen größtenteils im Freien herum, einige der starken fröhlichen Weiber mit roten Kopftüchern und weißen Schürzen sonntäglich gepuzt.

Das Sonnenlicht lag warm und still über der Wald-einsamkeit, die ersten Riesen starteten ruhig mit ihren dunklen Wipfeln in den blauen Himmel, kein Kästchen rührte sich, und so eng begrenzten die kleinen Wäldchen das seltene Bild, daß man sich fern von jedem städtischen Anwesen hätte fühlen können, wenn nicht von Zeit zu Zeit Eisenbahnzüge dröhnend über die nahen Schienen gerollt wären und wenn nicht neugierige Berliner zahlreich genug den Weg hierher gefunden hätten. Die einen radaulässig mit schlechten Whien, die da und dort von den lungenben Polen lustig oder unfähig erwidert wurden, die andern in feuer Verwunderung vor solcher Barbarei dicht an den Toren der Hauptstadt.

Van Tenius fragte einen städtisch gekleideten Polen nach dem Meister. Der Angeredete war es selbst. Er nannte sich Schaffaritz und führte den Rechtsanwalt, als er Namen, Stand und Anliegen gehört hatte, selbstbewußt in seine eigene Erdhütte. Es war die erste in der Reihe und zeichnete sich vor den andern aus wie das Schulzenhaus im Dorf. Der Meister hatte irgendwoher eine schadhafte, verrotete und verbogene Pfendöhre in sein Dach eingelastet und konnte einen Herd aus vier Ziegeln und einem verbrannten Eisenrost im Innern anbringen. Seine Pfalze hatte zwei Glasfenster von der Größe eines Schußlochs und ein größeres, allerdings zerbrochenes Fenster in der Holzart. Dieser Herd hatte überdes ein verschließbares Schloß und neben dem Schloß ein isoliertes Heiligenbild. Eine Mutter Gottes mit den sieben Schwertern.

Der Meister, der in die Kantine essen ging und seine Hütte allein bewohnte, lud den Gast freundlich ein, näher zu treten.

„Am Sonntag esse ich nicht mit die Undern. Am Sonntag esse ich ein eins, wie die feinen Leute.“

Er schien ein städtiger und ordnungsliebender Mann zu sein. Das Geld für die Frau des Twardk nahm er erfreut entgegen und füllte auf der Stelle die nötige Postanweisung aus. Als aber van Tenius den wichtigsten Grund seines Besuchs mitteilte: daß er der Verteidiger des Angeklagten sei, daß er an dessen Unschuld glaube und daß er Näheres über seine Lebensweise erfahren wolle, — da wurde der Meister wieder mißtrauisch.

„Hören Sie, Herr, es sind schon zwei vom Kriminal dagewesen. Nichts haben wir Ihnen gesagt, nicht ein Sterbenswort.“

Van Tenius suchte dem Manne begreiflich zu machen, daß einem unschuldig Angeklagten jede Zurückhaltung nur schaden könne, daß man den Kriminalbeamten in diesem Falle keine Auskunft verweigern solle. Da denn Herr Schaffaritz nicht auch von der Unschuld des Twardk überzeugt sei?

„Der, gnädiger Herr? Nicht eine Ratte schlägt der tot. Aber das verstehen Sie nicht. Kriminal ist Kriminal. Kriminal wird nix gesagt.“

Van Tenius gab es auf, den Meister aufzuklären; aber ihm, dem Verteidiger, konnte man doch vertrauen.

„Das verstehen Sie nicht, gnädiger Herr. Kriminalen sind auch vom Kriminal. Und dann die vom Kriminal sagen ja nicht ehrlich, was sie sind. Vielleicht sind Sie auch einer.“

Und der Meister blühte seinen Gast lange und sehr scharf an.

„Nein,“ sagte er endlich. „Von Kriminal sind Sie nicht. Das Geld und dann leben Sie ganz gewöhnlich aus. Aber ich sage doch nichts. Wissen Sie, gnädiger Herr, weil ich der Meister bin. Ich muß auf meine Leute sehen. Aber der Twardk hat gute Freunde hier, wo er gewohnt hat zusammen. Gehen Sie zu die. Ohne mir. Es ist die fünfte Schaluppe von hier. Sie können zählen oder Sie können sie auch am heiligen Georg erkennen. Es ist ein heiliger Georg auf der Lär. Und noch eine nackte Prinzessin.“

## Aus aller Welt.

**Gegen das Verreisen der Leichen auf hoher See.** In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine Bewegung im Gange, um die verchiedenen transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaften zu veranlassen, die Gewohnheit, Leichen auf hoher See zu verreisen, aufzugeben. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß heute eine Reize über den Ozean im Durchschnitt nicht länger als sechs Tage dauert, sind angeblich verschiedene Reedereien geneigt, dieser Anregung näher zu treten.

## Briefkasten.

**E. Heppens.** Treten Sie nach Ihrer Militärzeit in dieselbe Klasse ein, der Sie vor der Militärzeit angehört haben, so sind Sie vom Eintrittsgeld befreit.

**J. Einswarden.** Wenn ein Dienstmädchen vorzeitig außer Stellung ging, so müssen uns doch die Gründe angeben werden, die dazu die Veranlassung gegeben haben, um beurteilen zu können ob das Schiffsengerichtsurteil hart war oder der Beurlaubung entsprochen. Die Mitteilung der Bestrafung allein kann die Leser nicht interessieren.

## Schwaffer.

Sonntag, 6. November: vormittags 3.18, nachmittags 3.36  
Montag, 7. November: vormittags 3.44, nachmittags 4.07

## Der Mann

### mit den 365 Krankheiten.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus jahrein fränktlich zu sein glauben, denen stets etwas fehlt und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen klagen sie über Schlaflosigkeit usw.; kurz, ein solcher Mensch weiß nie recht was ihm fehlt. Er ist nicht gesund und nicht krank, eine Plage für sich selbst und seine Mitmenschen. Dieser Zustand ist meist weiter nichts als eine Folge der Nervosität, die leider heute noch viel zu oft vernachlässigt wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann. Ein Vaie denkt bei solchen scheinbar harmlosen Fällen selten daran, daß diese leichten Anzeichen nur die Vorboten schwererer Krankheiten sind, allein jeder Arzt weiß genau, wie Nervenleiden in den verschiedensten Formen sich kenntlich machen.

Kopfschmerzen, Gliederreizen, Zuckungen, Rücken-schmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenstimmern, Blutaussungen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sehr lebhafte oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Verlangen des Gedächtnisses, gelbe Hautfarbe, Schlafen in den Nern, Krämpfe (auch Laß-, Wein- und Gähntämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Anise bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohren-sausen, sonderbare Geistes- und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und anderen Ausschweifungen und viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus

dem Gehirn und dessen Fortsetzung, dem Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen.

Nervenleiden sind fast immer Gehirn- oder Rückenmarkleiden, und sehr schwere Nervenleiden führen, wenn sie ihren Sitz im Gehirn haben, zu Geistesstörungen, zum unheilbaren Wahnsinn oder, wenn sie vom Rückenmark ausgehen, zu schweren Lähmungserscheinungen und in nicht allzulanger Zeit zum Tode.

Jede Arbeit, die geistlich wird, verbraucht Stoff. Die Arbeit der Dampfmaschine verbraucht Kohlen. Die Arbeit der Muskeln verbraucht Eiweiß. Die Arbeit der Nerven (d. h. des Gehirns) verbraucht Phosphor in organisch gebundener Form, als sogenanntes Lecithin.

Es ist nun gelungen, diesen edlen und sehr teuren Nervennährstoff, das Lecithin, in größeren Mengen rein zu gewinnen, und Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. in Berlin 35/0295 bringt ein solches mit reinstem Lecithin hergestelltes Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Visnerolin“ (gespitzt geschützt) in den Handel. Dieses Präparat ist nicht identisch mit anderen, durch große Bekanthe angepriesenen, die irgend ein Kunstprodukt von zweifelhafter Herkunft in minimalen Prozentjehl enthalten und außerdem meistens viel teurer sind. „Visnerolin“ enthält reines, aus frischen Hühneriern hergestelltes Lecithin in hohem Prozentjehl und ist von hochlich veredigten, öffentlich angelegten Gerichtschemern und Sachverständigen scharf untersucht. Alle diese Herren begutachten es glänzend! „Visnerolin“ ist kein Geheimmittel, in jeder Apotheke sind die Analysen von Sachverständigen und Gerichtschemern aufgestellt, angegeben.

Man verlange durch Postkarte nur die Zusendung einer kostenlosen Probe, diese erhält man dann sofort und außerdem, ebenfalls ganz kostenlos, ein sehr interessantes Buch über das Nervengystem und seine Krankheiten, das auch sonst noch zahlreiche für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält.

Diese menschenfreundliche Handlungsweise hat schon viel Nutzen gestiftet und es gingen bereits unzählige Dankbriefe unaufgefordert bei Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. ein.

Folgende z. B. sind sehr charakteristisch:

„Visnerolin“ ist das beste Nerven-Stärkungsmittel. Was alle Ärzte nicht fertig gebracht haben, hat Ihr „Visnerolin“ in wenigen Monaten fertig gebracht. Allen Nervenkranken ist Ihr „Visnerolin“ aufs beste zu empfehlen.

Robert Hjerfisch und Franz, Dittersbach.

Wie ich seinerzeit mich über „Visnerolin“ geäußert habe, so bin ich heute noch auf dem Standpunkt, daß es außer „Visnerolin“ nichts Besseres gibt. Mit vielen und vielerlei Mitteln probierte ich ganz ohne Erfolg. Nach Gebrauch der ersten Originalschachtel bemerkte ich sofort Binderung und nach Gebrauch der dritten Dose war das Uebel wie weggeblasen. Ich bemerke ausdrücklich an dieser Stelle, daß ich nur von Ihrem „Visnerolin“ geheilt wurde. Noch einmal meinen besten Dank. Peter Bernhard, Kempten.

Zahlreiche Ärzte im Deutschen Reich, in Oesterreich-Ungarn, in Rußland, in England usw. haben sich von den herrlichen Wirkungen des Lecithins bei allen Krankheiten, die mit den Nerven zusammenhängen, überzeugt, und Professor Dr. Kappeler, der Leibarzt Sr. Heiligkeit weil. Paps Leo XIII., hat dem Entdecker dieser neuen Nerven-ernährungs-therapie ein begeistertes Anerkennungs-schreiben gefandt.

Es ist jedem, der ein nervöses Leiden irgendwelcher Art hat, dringend anuraten, sich sofort von Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. in Berlin 35/0295 eine Probe des „Visnerolin“ und ein aufklärendes Buch kostenlos senden zu lassen, denn ein Mittel, welches vielen Tausenden gelöhfen hat, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte. Schreiben Sie heute noch, ehe Sie es vergessen.



Eröffnung Sonntag den 6. November, nachmittags 4 Uhr.

# Hansa-Kinematograph

Heppens, Schulstr. 20.

Ausgestattet mit den hervorragendsten Neuheiten der modernen Technik. — Bildendes und belehrendes Institut der Neuzeit. — Vollständig flimmerfreie, reine und scharfe Bilder. Das vornehmste und herrlichste Unternehmen in dieser Branche.

## Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Eine Stätte harmlosen Vergnügens, ein Freund der Jugend, ein Lehrer und Erzieher des Volkes. — Jede Woche zwei mal neues, hochdezent, bildendes und belehrendes Programm, welches in den Tageszeitungen näher beschrieben wird.

**Vorführungen: Wochentags nachmittags 5 bis 11 Uhr abends, Sonntags von nachmittags 3 bis 11 Uhr abends.**

Eintrittspreise: Erwachsene I. Platz 40 Pfg., II. Platz 30 Pfg., III. Platz 20 Pfg. Militär ohne Charge u. Kinder: I. Platz 30 Pfg., II. Platz 20 Pfg., III. Platz 10 Pfg.

Zentralheizung. \* Gute Ventilation. \* Bequeme Sitzplätze.

Dritte Vorstellung des städtischen Theateryklus  
in der Burg Hohenzollern  
am Dienstag den 8. November 1910, abends 6.45 Uhr.  
Ende gegen 9 1/2 Uhr.

**Bremer Stadttheater.**

Großer Operabend. Erstes Operngastspiel des Bremer Stadttheaters.

## Zar und Zimmermann.

Romische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.  
Kasseneröffnung 5.30 Uhr.

Heppens, Schulstraße 20, Ecke Auguststraße.

## Wirtschafts-Eröffnung.

Teile dem hochgeehrten Publikum hierdurch mit, daß ich heute, Sonnabend, ein

# modernes Restaurant

verbunden mit Kinematograph

eröffnen werde. Beste Getränke bei freundlicher Bedienung zufließend, bitte ich um rege Unterstützung meines neuen Unternehmens.

**Wilhelm Wüllner.**

**Bahnhofs-Halle Jever.**  
Sonntag den 6., sowie Dienstag den 8. (Brückmarkt)

## Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

**Tjark Hinrichs.**

Raum für Fahrräder unter sicherer Aufsicht.

## Bomben-Rekord-Platten

25 cm doppelt à 1.50 Mk., 10 Stück 14 Mk.

Neueste Schlager!

Das Wichtigste bei einem Sprechapparat ist ein gutes Werk und Schalldose. Meine Sprechapparate sind mit nur guten Werken und bester Schalldose versehen. — Zu jedem Apparat gebe ich 6 Platten und ein halbes Jahr Garantie. — Verlangen Sie meinen neuesten Katalog.

Sprechapparate-Bauanstalt von G. Leubner, Marktstraße 26a.

## Variété Metropol

Ab 1.—15. Novbr. ca.:

Gastspiel des Variété- u. Possen-Ensembles „Metropol“

Außer d. reichhalt. Variété-Programm gelangt zur Aufführung u. a.:

**D diese Schwiegermütter. Vater und Farbereiber.**

Ferner der **Metropol-Kino** mit den neuesten Bildern:

Der improvisierte Diener. Schwiegermutter kommt. Fischereien im Norden. Das Lied eines Kindes. Unter dem Donner der Geschütze.

In den vorherigen Räumen:

**Täglich großes Konzert** der Tyroler-Gesellschaft  
Schliersee, Direkt. C. Witel.  
6 Damen, 2 Herren.

**Bürgerverein Schortens**

### Einladung

zu dem am **Sonntag, 13. Novbr.** im **Oestringer Hof** zu Schortens stattfindenden

## Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater und nachfolg. Ball.

Um 12 Uhr nachts:

### Grosse humorist. Verlosung.

Eintrittskarten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.  
Kasseneröffnung 7 1/2, Anf. 8 Uhr.  
Karten sind bei allen Mitgliedern zu haben. Um zahlreiehen Besuch bitten

**Das Komitee.**

## Zwei Motore

für Wechselstrom mit Schiedengang bis Weichmachten zu selben gesucht.  
Offerten unter R. S. 1487 an die Expedition dieses Blattes.

Einem geehrten Publikum

hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage an auch



# Zigarren

## Zigaretten und Tabake

mit filzre und bitte ich um geneigtes Wohlwollen. :: Hochachtungsvoll

**E. A. König, Peterstr. 29.**

## Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen

in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Lohne, Nordenham, Oesegönne, Barel und Wilhelmshaven.

**Monats-Übersicht pr. 1. Nov. 1910.**

Aktiva.		Passiva.	
Rassebestand	718 542,59	Altien-Kapital	4 000 000,—
Kommunal-Darlehen u. Hypotheken	7 520 126,85	Reservefonds	1 900 000,—
Darlehen geg. Unterpf.	5 466 998,90	Einlagen	44 005 593,71
Wechsel	12 840 376,04	(Davon Reben zitta 94 % auf halbjährige Kündigung.)	
Ronto-Korrent-Debit.	28 049 162,76	Cheq.-Ronto	2 920 424,29
Effekten	5 078 295,53	Ronto-Korrent-Kredit.	5 254 474,78
Verschiedene Debitoren	1 167 905,55	Verschiedene Kreditoren	2 966 643,44
Bant-Gebäude	205 728,—		
	61 047 136,22		61 047 136,22

**Die Direktion.**  
Jaspers. Janßen. Kurken.

## Die

welche es noch nicht wissen, mache ich darauf aufmerksam, dass mein Putzgeschäft sich jetzt in meinem eigenen Laden, Neue Strasse 8, befindet. Durch Ersparnis der Ladenmiete und sonstige Unkosten, kann ich jetzt schöne geschmackvolle Hüte bedeutend billiger wie früher verkaufen.

S. Schimilowitz, Neue Str. 8.

## Unsere Geschäftsräume

befinden sich von jetzt an

# in Bant, Mittelstrasse 19

— und —

# in Heppens, Gökerstr. 2.

**Geschäftsstunden:**  
Vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr  
Nachmittags von 3 1/2 bis 7 1/2 Uhr.

**Sprechstunden:**  
Nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr.

An Sonnabend nachmittags sind unsere Geschäftsräume geschlossen.

**Koch,** Rechtsanwalt beim Grossherz. Landgericht Oldenburg.

**Dr. Arkenau,** Rechtsanwalt.

Ich verzichte ein kleines Quantum des so über allen den  
 tömlichen Obdite zu liefern. Um man auch wässrigen  
 Nagen kann zu haben, und ein vorzügliches Mittelwerden  
 und Keulen zu verhindern, bedarf es einer leichten  
 Schmelzung und Aufschmelzung. Drei Ursachen sind es  
 hauptsächlich, welche ein vorzügliches Mittelwerden und Ver-  
 tragen im Winterstiel und -stümmen herbeiführen, nämlich  
 zu kaltes Füllen; zu trockne, warme Luft des Auf-  
 bewahrungsraumes, und die Feuchtigkeit eingetretener Wasser.  
 Der zu hoch gelagerte, noch nicht baumreife Früchte  
 enthalten im Verhältnis zu viel Wasser und zu wenig freie  
 Stärke. Da ist ja bekannt, daß jede, noch in der Ent-  
 wicklung begriffene Frucht vorwiegend aus Wasser be-  
 steht, und die freien Stoffe sich erst bilden. Je  
 mehr Wasser die Frucht nun enthält, um so mehr steigt  
 auch zu veratmen, und mit dem Schwinden des Inhaltes  
 fällt die Schale zusammen und welkt. Durch zu trockne  
 und zu warme Luft im Aufbewahrungsraum wird der  
 Reifezustand der Früchte noch erhöht und beschleunigt.  
 Je mehr sich eine Frucht der Genußreife nähert, um so  
 mehr kann sie trockne Luft und Wärme vertragen. Für  
 Winterobstsorten sollen in einem kalten Raum bei einem  
 Grad R. aufbewahrt werden. Nach dem Raum  
 unangelegelt von einem kalten Luftstrom durchströmen  
 werden können, denn dieser fällt die Früchte friß, nimmt  
 alle feuchtigkeit auf, füllt sie von dem Wasser aus,  
 und vor allen Dingen einer leichten, barmhertigen Luft.  
 Eine leicht mit Zuckerlake geschungerte, friße Luft ist  
 das beste Mittel, das Obst gesund und schmackhaft zu er-  
 halten. Am allgemeinen pflügen Kapsel mit fetter, glatter  
 Schale ist viel besser zu haben, als solche mit unger  
 Schale; z. B. heimische granne Reimenen weisen sehr leicht  
 und es gelingt selten, diese Sorten taubelos durch den  
 Winter zu bringen. Bei Reimenen ist es angebracht, möglichst  
 6 bis 8 Tage vor dem Versand in einem warmen Raum  
 aber in rein weichen Tüchern zu legen, und sie nach guter  
 Aufbereitung im kalten Räume hier erst die rechte Hülle,  
 Zucker und Fettigkeit erlangen. Weiter Butter gibt es  
 wohl kein Gemüßmittel, welches im Verhältnis gegen fremde  
 Einflüsse im so gefährlicher Weise empfindlich ist, wie Obst.  
 Eine Frucht, die in einem Zimmer lag, in welchem Tabak  
 geräuchert wurde, ist für einen Obstesser und Feinschmecker  
 ungenießbar; ebenso auch solche, welche neben allerlei Ge-  
 müßern, Drogenen, Käse etc. in einem kalten Raum stehen  
 und daher gerungenen ist, selbste Obst zu kaufen,  
 sollte es kürzer Zeit auf einem halben Boden lagern  
 und eine kalte Zugluft ungeschützt einwirken lassen.  
 Die friße, harte sich vorwiegende Luft nimmt alle Unrein-  
 heiten mit hinweg. In Ermangelung eines geeigneten  
 Raumes kann man Kapsel — Birnen eignen sich für diese  
 Aufbewahrungsort nicht — in Zellulose einpacken. Zum  
 Verpacken nehme man harte leinere Röhren oder Hölzer  
 und laminierten, geschichteten Zerk. Zerkunst eignen sich  
 nicht dazu, weil er zu sehr jede Luft abdrängt, sich auf  
 dem schwindenden Flein festsetzt und es unläsbar macht.  
 Reine Waden kommt unten auf den Boden, eine dünne  
 Schicht Zellulose, darauf eine Schicht Kapsel, die sich gegen  
 Luft nicht wehrt, aber nicht wässrig bedürfen, hierauf weitere  
 Zerk und so geht es abwechselnd weiter. Wer für den  
 Versandraum verlebene Sorten in einer gemeinschaftlichen  
 Röhre unterbringen will, muß natürlich die hartensten nach  
 unten tun und die, welche zuerst reifen, zuerst oberhalb  
 packen. So kann man ohne allzu große Impfen von oben  
 weg verpacken. Die Kapsel halten sich in dieser Ver-  
 packung vorzüglich; doch selbst das Kirsche stumm, welches  
 aber durch häufigen Wasserdampf aus dem Versandraum  
 Kapsel kann man ohne Gefahr auf den Bodenraum stellen,  
 wo es für offene Obst pilzhaltig einmal zu halt werden  
 könnte; die Röhren aber halten die erste Röhre ab,  
 und bei anhaltender Hitze kann man nach Dicken überlegen.

**kleines Feuilleton.**  
**Wanderungen im 19. Jahrhundert.**  
 Die Zeitungen von Hannover durch das Junker-  
 hat Hans Goldschmidt in einer Schrift „Die Gesundheits-  
 verhältnisse in der Markt Braunschweig und in Hinterge-  
 wohnung des vorjährigen Jahres die zur Gegenwart  
 (Berlin 1910) nachgewiesen. Nach Goldschmidts Fortsetzung  
 bringt das Städte und Bauernland 54,3 Proz., 52,1 Proz.,  
 46,6 Proz., für Gesundheitszustand 45,7 Proz., 47,9 Proz.,  
 53,4 Proz. In Hintergegenden sind Städte und Bauern-  
 land von 59,8 Proz. über 53,3 Proz. auf 48 Proz.; hier  
 dagegen der Gesundheitszustand von 47,4 Proz. auf 48,7 Proz.  
 und 54 Proz. Das größte Resultat hat also der Groß-  
 grundbesitz im Jahrhundert der — Bauernbefreiung erreicht,  
 die in Wahrheit die schlechteste Bauernbefreiung gewesen ist.

**Das Ännchen de Sol.**  
 „Ännchen, mein Schatz,“ laut Babber Schwestern,  
 „Ich bringe dich heute zu Hause, mein Schatz,  
 du wirst nicht so weit von mir sein.“  
 „Ännchen, mein Schatz,“ laut Babber Schwestern,  
 „Ich bringe dich heute zu Hause, mein Schatz,  
 du wirst nicht so weit von mir sein.“  
 „Ännchen, mein Schatz,“ laut Babber Schwestern,  
 „Ich bringe dich heute zu Hause, mein Schatz,  
 du wirst nicht so weit von mir sein.“

**Humor und Satire.**  
 Aisch der Hesper: Wenn du nicht ganz artig bist, nehme ich  
 dich nicht mit. Aber ich wage es nicht so mein Name  
 sagen, dich, nachher doch mit. („Lügen“)

**Die deutsche Jugend an die deutsche Menge.**  
 Gedicht aus der Demagogerei — (Von Reuter-Jubiläum.)

Menschenmenge, grose Menschenwüste,  
 Die umsonst der Geistes-Führung grüsst!  
 Reize, krache endlich alles Ein,  
 Wirt es gar im Meeresstraßen  
 Dich auf Knoch und Zweiglehren, die sich bündeln.  
 Sei ein Volk, ein Freistaat werde best!  
 Nicht im Feindkampf das Herz die Tröst,  
 In der Scheide wird dein Schwert nach rosig,  
 Hüneerwill, aller Schwerter Schwerer,  
 Wird es gar im Fürstenkampf geschwungen,  
 Bald ist es zerschrotet, bald zertrümmert,  
 Nur im Volkstempfe blüt es unerschert.  
 Curnhoch auf des Bürger und des Bauern  
 Nacken mögt ihr eure Zwangsbund maeren,  
 Fürstenworte, drei und dreimal zehn,  
 Sabels Herranz und faste Weichheit  
 Nicht im Blitz und Donner Freiheit, Gleichheit,  
 Gottlieb aus der Menschheit Mutterwut.  
 (Verfasser: Ferdinand Johann Witt.)

**Frei Reich.**  
 Friedrich Reuter wurde am 7. November 1810 in dem  
 medienburgischen Gütchen Stenzenhagen als Sohn des  
 dortigen Wäperrichters und Stadtrichters Johann Georg  
 Reuter geboren. Der Vater, der dem Jungen Friedrich zu  
 viel wurde, war sehr unangenehm, so daß, als er 1824 mit  
 14 Jahren die gelehrte Stadtschule in Preibland bezog, sein  
 Väter und Mütter mancher Widern ergriff. Von 1828 bis  
 1831 besuchte er das Friedrich-Heyn-Realgymnasium zu Weick-  
 sen um dem 1. im September 1831 mit folgendem Zeugnis  
 entlassen wurde: „Sein Betragen hat erweisen, daß er von  
 Zeit zu Zeit immer mehr bemüht gewesen ist, die Justizien-  
 heit seiner Lehrer zu gewinnem; sein Fleiß war angestrengt,  
 in einzelnen Fächern angesehener, in anderen vermüht; seine Zies-  
 schäfte sind in allem Hinsicht vorzüglichem durch sein Vor-  
 rücken bezeugt; seine Kenntnisse sind in der vorzüglichem  
 angehenden Wissenschaften vorhanden; in fremden Sprachen  
 und nicht völlig gelingem und in der Geschichte als gelingem  
 und ist ihm das Zeugnis der Reife zum Bedenke der Un-  
 weisheit guntausam.“  
 Der Vater hatte den Jüngling zum Juristen bestimmt,  
 obwohl dieser dazu keine Neigung hatte und lieber Historiker  
 oder doch Mathematiker werden wollte. Friedrich Reuter begab  
 im Oktober 1831 die Universität zu Berlin. Im Oktober  
 des folgenden Jahres ließ er sich ein Abgangszeugnis aus-  
 stellen, in dem ihm besagt wurde, daß hinsichtlich seines  
 Betragens keine Bemerkung gegen ihn vorgekommen und er  
 einer Teilnahme an verdorbener Verbindung nicht wert

mäßig gemessen ist.“ Das Zeugnis über die gelehrten  
 Leistungen war durch einen ungelungen großen Gehalt  
 freich angebracht — der alte Reuter erlah darnach, daß kein  
 Sohn die Zeit in Potsdam mit allem andern, nur nicht mit  
 juristischen Studien hingebacht hätte. Im Jahre 1832  
 wurde Friedrich Reuter als Student der Rechtswissenschaft an  
 der Universität Jena eingeschrieben.  
 Nach dem Tode des Jahres 1813 war er in den deut-  
 schen Bann hineinwegs die Freiheit eingegangen. Im  
 Gegenzug blieb im Deutschen Bunde jeder freiwilleige Lösung  
 unterworfen; z. B. wurde Ernst Rönig 1798, der durch  
 seine Tätigkeiten in den Jahren 1812/13 den deutsche Staat  
 zum Widerstand gegen die französische Herrschaft beigetragen  
 hatte, im Jahre 1818 seiner Freiheit in Bonn wegen  
 demagogischer, volkreinerlicherer Urteile entsetzt.  
 Auch die Schwärzungen in der Studentenschaft für ein  
 freies und einiges Deutschland in den Jahren 1819/20  
 wurden von den politischen Staatshörden unterdrückt. Obwohl  
 Friedrich Reuter sich mehr durch gemäßigten Humor und durch  
 seine Zurückhaltung auszeichnete, kam er doch in den Ver-  
 dacht, an den Belästigungen der studentischen Freiheitlichkeit  
 beteiligt zu sein, der alte Reuter, der einen sehr guten Scherz  
 gegen die Studentenschaft ersonnen, ließ seinen Sohn im  
 Frühjahr 1833 heimlich nach Dantz bringen. Doch blieb  
 er während des Sommer. In dieser Zeit erfolgte zahl-  
 reiche Verhaftungen, Unterdrückungen und gerichtliche Ver-  
 handlungen gegen Studenten; besonders eifrig war man in Preußen  
 gegen die „demokratischen Studenten“ — nach dem, der  
 dem Königl. Kammergericht in Berlin in die Hände fiel.

Im Oktober 1833 ging Friedrich Reuter, der nun keine  
 Verhaftung mehr zu befürchten konnte, nach Weick, um  
 sich als Student der dortigen Universität einschreiben zu  
 lassen; er wurde aber abgewiesen. Obgleich erging es ihm  
 in Weick; er schrieb man seinem Vater, daß er in Weick  
 lehren wolle. Der Vater aber antwortete: „So gern ich  
 Deinen Wunsch, nach Jena gehen zu lassen, sehr gerne  
 möchte, so ist doch nicht möglich, denn hier erlah  
 wie die Weick zur Unterstützung Deines Wohlens, und  
 dann habe ich die bestimmte Absicht, daß man sich in  
 Weick als Student einschreiben darf. Du bist alle in der  
 schlechten Zeit, errietet mit ein oder vielleicht lieber mehrere Jahre  
 ins Kriminal-Gefängnis und auf die Ferkung zu kommen.  
 Während ich gewöhne dir ganz Deinen Wunsch, aber ich  
 kann ihn aus vernünftigen Gründen nicht erfüllen, und  
 ich habe keinen andern Ausweg, um dich außer Gefahr zu  
 bringen, als daß Du gleich nach Empfang dieses wieder zu  
 Dantz kommst.“ Über Friedrich Reuter ist es zu seinem Glück  
 nicht gelang; er ging heimlich nach Weick, wo es am  
 31. Oktober 1833 verhaftet wurde.  
 Ein halbes Jahr lang blieb Reuter in der Stadtverhaft,  
 dann in der Haussogel in Weick in Haft. Er erklärte  
 bei der Unterführung, an den revolutionären Betreibungen  
 der Studentenschaft seinen Anteil gehabt zu haben; das  
 die „Freien zum Danke kommt“ habe er nur willig,  
 und nur der geistlichen Widern wegen mitgegangen. Im  
 November 1834 kam Reuter auf die Festung Spandau,



wo er die zum März 1837...  
dem Zerst. ...  
1836 hatte das Kammergericht in Berlin das Urteil ge-  
prochen; es lautet, daß der stad. jur. u. d. J. R.  
Reiter wegen seiner Teilnahme an hochverrätherischen  
händelrechtlichen Verbindungen in Cassa und wegen Verfäl-  
schungsdelicten mit der Konfiskation seines Vermögens zu  
befristen und mit dem Tode vom Leben zum Tode zu  
bringen ist. ...  
am 20. Januar 1837 — hatte Friedrich Wilhelm III. die  
Einnahme in der Schlacht bei Golytze angeordnet. ...  
wider nicht der einzige, dem das Kammergericht den Kopf  
abhacken lassen wollte. Das Kammergericht beabsichtigte  
vielmehr, eine Massenexekution zu veranstalten; außer denen,  
den der Herzog abgehakt werden sollte, hatte das Gericht  
wie Studenten aussersehen, die den Herzog genötigen sollten,  
geflüchtet zu werden.

Nach der Urteilsverkündung überließ man Reiter  
nach Glogau, einen Monat später nach Magdeburg. Der  
königliche Justizsenatspräsident sah seine Aufgabe darin, den  
Verurtheilten das Leben so schwer wie möglich zu machen.  
Eine auf Erhalten der Ehre gerichtete Anweisung hatte sich  
an dem bei dem Verurtheilten lebenden Bruder, an die  
den drei notornotigen Lebensbedingungen, an die, Wärme  
und frische Luft; auch sei das Trinkwasser nicht zu genießen.  
Reiter konnte, als sein Vater hatte an Friedrich Wilhelm III.  
Bemerkungsgelände eingereicht, die von der medicinburgischen  
Regierung unterstützt worden waren. Am 6. October 1837  
traf in Magdeburg die Nachricht ein, daß seine dreißigjährige  
Gattin in eine achtjährige Ungewissheit geworden ist. ...  
am 15. Juni 1839, der König von Preußen be-  
stimmte sich jedoch das Begnadigungsrecht vor und verlangte,  
daß der Kommandant der medicinburgischen Festung all-  
währende seine Gefangenen nach Berlin verbracht werden.  
Weil er wurde Reiter angeordnet, daß er auf zwei weitere  
Jahre ins Zuchthaus gebracht werde, wenn er nicht wieder  
nach Preußen zurückkehre. Ende Juni 1839 traf Reiter in  
der medicinburgischen Festung Dänzig ein, wo er am  
25. August 1840 nach dem Tode Friedrich Wilhelms III.  
entlassen wurde.

Die Jahre vergingen; im März 1845 starb Reiter's  
Vater, er selbst hatte sich noch keine fester Position er-  
worben. 1848 wurde er von den Einwohnern Eisenhagens  
in den Rang gehoben; der Reformkrieg in Eisenhagen  
hatte ihn zum Helden gemacht. Er legte aber sein  
Wort bald nieder, und als man in der Dorfversammlung die  
Gehalte wollte wissen wollte, trat er in den Saal: „So  
hinlang, wie ich die Zugspitze, werden ich mich nicht  
mühen will; 31 bis 40 ist das dumme, 31 Schapottin.“  
1850 lebte er nach Torgau an der Zollmühle über, nach  
der Zeit, wurde er, verheiratete sich 1851 mit Julie Lange,  
und begann dann bald seine dichterische Thätigkeit. 1854 er-  
schien sein erster Band Dichtungen „Eisenhagen und Eisen-  
hagen“ (Eisenhagen und Eisenhagen). 1853 wurde er Stadtrath  
in Torgau; drei Jahre später zog er nach Weis-  
sungen, 1857 erfolgte „Reit's Gedichte“, 1859 „Die  
Reisen“. Der zweite Band der „Oden Sammlen“ gab  
der Dichter 1862 heraus; er enthält die Beschreibung seiner

Wanderungen: „Mit meine Wanderungen“ von Anfang 1863  
erzählt ihm die Unterwelt. ...  
1863 zog er nach Eisenhagen; 1872 verließ  
ihn König Ludwig II. von Bayern den Maximilianorden  
und damit den Titel. Reiter starb am 12. Juli 1874.

### Ein Kaffeeschluck.

Wittion eines Romanisten.  
Von W. Roder (Jena).

Ich sah in Winterfeld im Wartsaal zwischen zwei  
Lichtblenden. Eine Stühle wartete ich nicht; ich  
war ein guter Kaffee trinker. Der heisse Trank ist mir  
immer ein Wegweiser gewesen bei allerlei Dilettanten  
des Lebens und des Geistes. Ich trinke die Gänge wohl  
ein nicht sein müssen. Aber er ist mit Drogen und  
Züßigen zu fruchtbarlichen Dilettanten.

„Eine Stunde Zeit, ach!“ — sagte ich und sah in die  
dampfende Tasse. Heute Nacht wollten daraus, glitzerten  
einige Momente unglücklich in der Höhe meiner Wangen  
und gegen mich im flüchtigen Gedanken und hastig in  
die Weite.

„Du bist?“ fragte der geflüchtete Reiter.  
„Ich bin ein Romanist, denn in diesem Moment sah  
ich etwas Wertvolles an dem schwarzen Spiegel des  
Kaffees. Mein Name hatte die Dampfung nach an den  
Tafelrunde geschoben, wo sie im Range wie Ophorien  
den Himmel fliegen. Da — des Reiter's Frage hat es ver-  
ändert.“

Wegentlich nahm ich einen kleinen Schritt und blühte  
wieder vollkommen auf die schwarze, blühende Fläche. Die  
durchsichtige Dunkelheit, wenn das Licht der Lampe sich  
dort verlor.

Da — da war es wieder. Ein Bild sah ich auf  
dem flüchtigen Weg zwischen braunen Flecken. ...  
auf dem Boden schritten die Reiter die Reiter zum flüchten  
unter der Sonne. ...  
einmal wieder.

Ein Reiter darüber, und neue Bilder folgten heraus.  
Auf dem Boden schritten die Reiter die Reiter zum flüchten  
unter der Sonne. ...  
einmal wieder.

Die Jahre vergingen; im März 1845 starb Reiter's  
Vater, er selbst hatte sich noch keine fester Position er-  
worben. 1848 wurde er von den Einwohnern Eisenhagens  
in den Rang gehoben; der Reformkrieg in Eisenhagen  
hatte ihn zum Helden gemacht. Er legte aber sein  
Wort bald nieder, und als man in der Dorfversammlung die  
Gehalte wollte wissen wollte, trat er in den Saal: „So  
hinlang, wie ich die Zugspitze, werden ich mich nicht  
mühen will; 31 bis 40 ist das dumme, 31 Schapottin.“  
1850 lebte er nach Torgau an der Zollmühle über, nach  
der Zeit, wurde er, verheiratete sich 1851 mit Julie Lange,  
und begann dann bald seine dichterische Thätigkeit. 1854 er-  
schien sein erster Band Dichtungen „Eisenhagen und Eisen-  
hagen“ (Eisenhagen und Eisenhagen). 1853 wurde er Stadtrath  
in Torgau; drei Jahre später zog er nach Weis-  
sungen, 1857 erfolgte „Reit's Gedichte“, 1859 „Die  
Reisen“. Der zweite Band der „Oden Sammlen“ gab  
der Dichter 1862 heraus; er enthält die Beschreibung seiner

zu kommen auf, aufschäumend schritten die Reiter  
Sicht im Speisest. Ein Tischchen stand mit dem  
durchsichtigen Wasser.

„Voller Schweiß von Schweiß liegt vor mir“, sagt  
legt der Reiter, die Dampfung ruhig entlassend. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Wunderbar, aber — da man die Wille sah mit der  
Wahrheit, das, was ich unerlässlich aus dem Traumland  
ganz, die Reiter haben verfallen. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Ich bin es, der Romanist, der die ganze lange  
Wahrheit sah. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Ich bin es, der Romanist, der die ganze lange  
Wahrheit sah. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Ich bin es, der Romanist, der die ganze lange  
Wahrheit sah. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Ich bin es, der Romanist, der die ganze lange  
Wahrheit sah. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Die, die glauben Sie nicht?  
Es, so lang, die ein Reiter dort, der zu dem Bild  
leit am Hofe lag, da haben sie und Reiter eine Zeit  
einer Stunde in einem kalten Saal und —  
(Fort. 319)

### Die Wissenschaft über den Pelzhandel.

Wissenschaftlich wird in der Welt des Handels mit seiner  
Warengruppe, welche Tieren ausgenommen, in viel Un-  
klarheit getrieben als mit Viehen. In Europa und es genügt  
manche Tiere geht, die einem solchen Handel für ihre  
Verlust mit einem Recht entzückt zu werden kann. In  
den Ländern aber, die noch am meisten an Pelzwaren sind,  
und daher den Markt sehr reichlich bekommen, kann viel  
noch eine recht merkwürdige Thatsache zu werden.  
Nimmt sich einmal ein erfahrener Zoologe die Zeit  
und Mühe, seine Wissenschaft auf diesem Gebiete zur Ver-  
wendung zu bringen, so kommen sonderbare Dinge zu Tage.  
Das zeigt eine Mitteilung von Dr. J. G. ...  
Wissenschaftlich „Natur“. Der Forscher erweist zunächst  
eine Beobachtung aus dem Leben des berühmten Naturforschers  
Richard Owen. Dieser wurde einmal von einem Nord-  
Amerikaner mit der Bitte geschickt, er möchte ihm sagen,  
welcher Art die Tiere waren. Owen antwortete, es ist ein  
gewöhnlicher Schliefer, der zu der Gattung des  
(Gänse) gehöre. Der Nord-amerikaner aber hatte ihm vom  
Walden Owen als einen Schliefer erhalten. Es möge  
man glauben, die Naturgeschichte dieser Gattung auf die  
Beschreibung, die ein Zoologe mit den Nachrichten des  
Pelzhandels machen kann, aus einer kurzen Uebersicht zu  
ziehen.

Was als Wissenschaft aufgestellt war, erkannte der Zoologe  
als das Bild eines handlichen Schliefer, er erkannte, was  
er in den Vereinigten Staaten noch häufig vorfindet. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Reiter's Schicksal scheint es um den jetzt so gefährlichen  
Pelzhandel zu gehen. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Ich bin es, der Romanist, der die ganze lange  
Wahrheit sah. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Ich bin es, der Romanist, der die ganze lange  
Wahrheit sah. ...  
— und, sah da, er sah vor mir, der schwarze Trank auf  
einem Wartsaal im Wartsaal von Winterfeld.

Die, die glauben Sie nicht?  
Es, so lang, die ein Reiter dort, der zu dem Bild  
leit am Hofe lag, da haben sie und Reiter eine Zeit  
einer Stunde in einem kalten Saal und —  
(Fort. 319)

### Wartung des Winterobstes.

Die Zeit, wo der Bedarf an Winterobst gerade  
steigt, ist der Zeit, und seine Hausfrau sollte unerschrocken

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Atelier
A. Iwersen
Lily Tegetmeier
H. Temmers

B. Lüschen
Bant-Wilhelmschaven
Größtes Spezial-Publgeschäft

Hch. Vosteen
Sophie Siebke
Größtes Spezialgeschäft am Platze

Empfehlensw. Rest
Alt-Heideberg
Heppens, Augustiner

Banter Bürgergarten
Bant, Tag und Nacht geöffnet

Café Schulz
Engelka, Wäverstr. 2

Flora
Café Hausa, 4. Müller, Werftstr. 5

Concordia, Neue Straße 2.
Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball.

Großer öffentlicher Ball.
Bis 6 Uhr: Freitanz.

Titus v. Hove.
Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball.

Empfehlensw. Rest.
Kaffeehaus Lilienburg
Kaiser Wilhelm-Saal

Hof von Oldenburg
A. Clausen, Königstr. 10

Empfehlensw. Rest.
Alt-Heideberg
Heppens, Augustiner

Banter Bürgergarten
Bant, Tag und Nacht geöffnet

Café Schulz
Engelka, Wäverstr. 2

Flora
Café Hausa, 4. Müller, Werftstr. 5

Concordia, Neue Straße 2.
Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball.

Großer öffentlicher Ball.
Bis 6 Uhr: Freitanz.

Großer öffentlicher Ball.
Bis 6 Uhr: Freitanz.

Titus v. Hove.
Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball.

Empfehlensw. Rest.
Seemannshaus
Franz Senf
Johs. Senf

Schirme u. Stöcke
Louise Blinnack
Reparaturen i. eigener Werkstatt

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schuhwaren
Leop. Boldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Wäverstr. 20

Seifen, Toilette-Art.
J. Egberts
Wilhelmschaven, Groß-Geschäft

Stahl-, Eisenwaren
J. Egberts
Wilhelmschaven, Groß-Geschäft

Stahl-, Eisenwaren
J. Egberts
Wilhelmschaven, Groß-Geschäft

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Bant, Wäverstr. 26

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Bant, Wäverstr. 26

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Bant, Wäverstr. 26

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Bant, Wäverstr. 26

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Bant, Wäverstr. 26

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Bant, Wäverstr. 26

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Heppens, Ullmannstr. 17

Kaiserkrone.
Große Tanzmusik

Kaiserkrone.
Große Tanzmusik

Kaiserkrone.
Große Tanzmusik

Kaiserkrone.
Große Tanzmusik

Kaiser Wilhelm-Saal.
Bismarck- u. Kieler Str.-Ecke.

Kaiser Wilhelm-Saal.
Bismarck- u. Kieler Str.-Ecke.

Kaiser Wilhelm-Saal.
Bismarck- u. Kieler Str.-Ecke.

Kaiser Wilhelm-Saal.
Bismarck- u. Kieler Str.-Ecke.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.

Neuengroden.
Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik.



**Zwiebeln**  
 10 Pfd. 50 Pf.,  
 100 Pfd. 4.50 Mark.  
**Neue Linsen**  
 Pfd. 12 Pf., 5 Pfd. 55 Pf.,  
 10 Pfd. 1.00 Mark.  
**Neue Erbsen**  
 Pfd. 16 Pf.  
 empfiehlt  
**Albert Wilkens**  
 Bant, am Markt.  
 — Fernsprecher 169. —  
**Reibhölzer**  
 1 Paket 28 Pf., 10 Pakete 2.70 Mk.,  
 100 Pakete 26 Mk.  
**J. H. Cassens,**  
 Bant, Peterstr. 42, Schaar.  
 Plakate liefern Paul Hug & Co.

Das  
**Möbel- und  
 Waren-Kredit-Baus**  
 — von —  
**W. Nissenfeld**  
 Wilhelmshavener Bant Neben Variété  
 Strasse 37 Metropol  
 empfiehlt im Interesse der Kundschaft, das Waren-  
 lager ohne jeden Kaufzwang zu besichtigen.  
**Ein jeder erhält Kredit!!**  
 bei denkbar kleinster An- und  
 Abzahlung, evtl. auch  
**ohne**  
 Anzahlung.

**Herren- und Knaben-Paletots Anzüge Ulster**  
 u. s. w.  
 Abzahl. Woche  
**1**  
 Mk.

**Damen-Jacketts Kostüme Röcke Blusen**  
 u. s. w.  
 Abzahl. Woche  
**1**  
 Mk.

Grosse Auswahl in  
**Pelzkragen**  
 in versch. Fellen u.  
 Ausführung.

**Topptiche Gardinen, Felle Läufer u. Kleiderstoffe**  
 50 s wöchentl.  
 Abzahl.

**VARIÉTÉ THEATER**  
**ADLER**

Sonntag den 6. Novbr.  
 nachm. 4 Uhr:  
**Gr. Volks- u. Kinder-  
 :::: Vorstellung ::::**  
 zu kleinen Preisen.

**Auftreten sämtlicher  
 Schaunummern.**

**Adler-Bioskop.**  
 Bosto, als Lebensretter.  
 Mädchenräume u. Strebertum.  
 Klein-Getrieb.  
 U. U. S. Dringlich empfängt  
 Gebärdenbehalte.

Abends 8 Uhr:  
 Große  
**Galavorstellung.**

Musikhaus Zur Lyra ::  
**E. Paulus**  
 Wilhelmshaven, 38 Marktstrasse 38  
 — Grosses Lager in —  
**Pianos, Musik-Instrumenten  
 und Musikalien.**  
 Preise und Auswahl wie in Fabriken.  
**Reparaturen**  
 an sämtlichen Instrumenten in eigener Werkstatt  
 prompt, kunstgerecht und billig.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.  
**Mittwoch den 9. Novbr. cr., abends 8.30 Uhr**  
 beim Wirt **W. Halweland**, Grenzstraße 38.  
**Tagesordnung:**  
 1. Bericht von der letzten Kartellitzung.  
 2. Die Leistungen und die Stellung des Holzarbeiter-  
 Verbandes in den modernen Wirtschaftskämpfen.  
 Referent: Gantvorsteher **Adam Neumann-Hamburg**.  
 3. Verbandsangelegenheiten.  
 4. Verschiedenes.  
 Zu dieser wichtigen Versammlung muß jedes Mitglied  
 unbedingt und pünktlich erscheinen.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Vorbereitung**  
 zur Masch.-Anwärter-Prüfung, sowie  
 Nachhilfe in Mathematik, Maschinen-  
 kunde, Elektrotechnik und Deutsch  
 wird billig erteilt.  
 Roonstraße 1, p. r.

**Arbeiter-  
 Turn-Verein  
 Rüstringen.**  
 Jugend-Abteilung.

**Frische Eier.** **Reparaturen**  
**J. H. Cassens, Schaar** und **an Nähmaschinen aller Systeme werden**  
**Bant, Peterstraße 42.** unter Garantie billig ausgeführt.  
**Joh. Schade, Wdh., Peterstr. 42.**

Zentral-Verbände der  
**Schmiede und Maschinisten und Heizer.**  
 Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.  
 :::: Einladung :::  
 zu dem am Freitag den 11. Novbr. in Sadewassers Tivoli  
 zu Heppens stattfindenden  
**Stiftungs-Fest**  
 bestehend in  
**Vorträgen, Theater und nachl. Ball.**  
 Kassenöffnung 8 Uhr — Anfang 8 1/2 Uhr abends.  
 Eintrittskarten für Herren im Vorverkauf à 30 Pf.  
 sind bei Sadewasser, Halweland und bei sämtlichen  
 Mitgliedern zu haben, an der Kasse 40 Pf., Damen  
 frei, Tanzband 75 Pf.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**Das Festkomitee.**

**Einladung**  
 zu dem am Sonntag den 6. Nov.  
 im **Banter Schlüssel** (Arnold  
 Carlens) stattfindenden  
**Abturnen**  
 der Jugend-Abteilung  
 bestehend in  
**Konzert, Turnen und Spielen.**  
 Kassenöffnung 3 1/2 Uhr nachm.  
 Anfang 4 Uhr nachmittags.  
 Eintritt 20 Pf. pro erwachs. Person.  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
**Kränzchen.**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Vorstand.**

Wir verzinsen Einlagen  
 mit halbjähr. Kündigung bei wechselndem  
 Zinssatz zur Zeit mit  
  
 per anno.  
**Oldenburgische Landesbank**  
 Filialen Wilhelmshaven  
 Roonstrasse 78. Bismarckstrasse 93.

**Freie Turnerschaft Sever.**  
**Einladung**  
 zu dem am Sonntag den 6. Novbr.  
 im Saale des Herrn **Hurichs** (zum  
 grünen Jäger) stattfindenden

**Variété Edelweiss, Bant, Börsenstr. 41.**  
 Gastspiel des Olympia-Ensembles.  
**Täglich abends 8 Uhr große Vorstellung.**  
 U. and.: Die süßen Nadeln. — Hans Mesemann, die  
 tanzende Karikatur. — Julius Werner, Mimiker, als Zep-  
 pelin usw. — August als Automat. — Ferner das brillante  
**Variété-Programm.**  
 Stern ladet freundlich ein **W. Harms.**

**Verband der Schiffszimmerer.**  
**Montag den 7. November, abends 8 1/2 Uhr**  
 in Sadewassers Tivoli in Heppens:  
**Außerordentliche Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
**Der gegenwärtige Stand der Organisation  
 und wie stellen sich die Kollegen zu ihm?**  
**Referent: Kollege C. Wichers, Hamburg.**  
 Es ist Ehrenpflicht jedes Kollegen, zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Herbstvergnügen**  
 bestehend in  
 turnerischen Aufführungen und Ball,  
 unter Mitwirkung des  
 Arbeiter-Radfahrer-Vereins **Sever**  
 wieder aus Accum.  
 Anfang des Balles 4 Uhr nachm.,  
 des Turnens 7 Uhr abends.  
 Entree 25 Pf. Tanzband 75 Pf.  
 Freunde und Gönner der freien  
 Turnische werden um regen Besuch  
 gebeten. **Das Festkomitee.**

### Metallarbeiter-Verband Nordenham.

Sonntag den 6. November cr.  
im Friesischen Hof:

## 6. Stiftungs-Fest

bestehend in Gesangsvorträgen,  
theatralischen Aufführungen und nachfolg. Ball,  
unter gütiger Mitwirkung des  
Gesangvereins Eintracht, gemischt. Chor.  
— Anfang 7 Uhr abends. —

Entree für Herren 20 Pf., Damen 10 Pf., Tanzband  
1 M. Die organisierte Arbeiterschaft von Nordenham und  
Umgegend ist hierzu freundlichst eingeladen.  
Das Komitee.

# Achtung!

## Maurer und Bauhilfsarbeiter.

Mittwoch den 9. Novbr., abends 8 Uhr,  
im Lindenhof bei Joh. Kohners:

## Gemeinschaftl. Versammlung.

### Tagesordnung:

1. Berichterstattung von der Gaukonferenz.
2. Konstituierung des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.
3. Verschiedenes.

Pflicht sämtlicher Kollegen obiger Berufe ist es, in dieser  
Versammlung zu erscheinen. Die Vorstände.

:: Nordenham. ::

## Gesangverein Eintracht, gemischt. Chor.

Sonntag den 13. November cr.  
im Lokale des Herrn G. Ritter:

## Herbst-Vergnügen

— bestehend in —  
Konzert, Theater und nachfolg. Ball.  
Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 30 Pf., Damen 20 Pf.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
Das Festkomitee.

# : Plakate :

betr. die Ausübung des Gast- und Schankwirtschafts-  
Betriebes mit weiblicher Bedienung

vorrätig bei

Paul Hug & Co., Bant und Heppens.

### Einwarden.

## Gesangverein „Freiheit“

Sonntag den 13. November cr.  
im Lokale des Herrn Adolf Dultmann zu Einwarden:

## 4. Stiftungs-Fest

— bestehend in —  
Gesangsvorträgen und nachf. Ball.  
(Leitung: Herr Musikdirektor Richard Weich zu Bremerhaven.)

Entree für Herren 25 Pf. — Tanzband 1 M. — Damen frei.  
Anfang 5 Uhr nachmittags.  
Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

### Verband der Schneider u. Schneiderinnen, Filiale Emden.

## :: Einladung ::

zu unserem am Sonntag den 6. November im großen  
Saale des Tivoli stattfindenden

## 5. Stiftungsfest

bestehend in  
Konzert, humorist. Aufführungen und Ball.  
Anfang 8 Uhr. Koffendoffn. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Entree im Vorverkauf Herren 40 Pf., an der Kasse  
50 Pf., Damen 10 Pf. Der Vorstand.

## Konsum- und Sparverein Unterweser

e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

## Ordentliche General-Versammlung

am Mittwoch den 16. Novbr. (Bußtag) 1910,  
nachmittags 2 Uhr,  
im großen Saale des Tivoli zu Bremerhaven.

### Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Bericht des Auf-  
sichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Beschlussfassung über die Verteilung der Ertrübrigung.
4. Mitteilung des Aufsichtsrates über die gesetzliche Revision.
5. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern und Festsetzung  
der Entschädigung für den Aufsichtsrat und den Ge-  
nossenschaftsrat.
6. Antrag der Gesamtverwaltung, Statutenänderung betr.  
Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung erwarten  
wir zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Frauen.  
Als Legitimation gilt Karte oder Quittung über ab-  
gelieferte Marken.

### Der Aufsichtsrat

des Konsum- und Sparverein Unterweser  
e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.  
F. A. August Schlüter, 2. Vorsitzender.

## Seemannsheim Nordenham.

Inhaber: Fr. Buttelmann.

## Bringe mein Lokal sowie geräum. Tanzsaal

zu Versammlungen und Festlichkeiten der  
Gewerkschaften in empfehlende Erinnerung.

## Für meinen bürgerlichen Mittagstisch

suche noch 8 bis 10 Teilnehmer.

## Arbeiter!

## Abonniert das Nordd. Volksblatt!

### Delmenhorst.

Allen Freunden und Gönnern zur gest. Nachricht, daß ich  
mit dem 1. November meine bisher von Herrn Probst geführte

## :: Wirtschaft ::

selbst übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, durch prompte  
und treue Bedienung mir das Wohlwollen einer geehrten Kund-  
schaft zu erwerben. Hochachtungsvoll

## Hirr. Oetken, Cramerstr. 25.

NB. Sonnabend den 5. November: Freisongert.

### Ortskrankenkasse

für den  
Amtsbezirk Butjadingen.  
vom 7. bis 11. Novbr.

## Hebung der Beiträge

Wessels, Rechnungsführer.

## :: NORDEN ::

„ Die „

## Mosbergschen Berufs-Kleidungen

lieferung in Vertretung und zu  
Katalog-Preisen. ::  
Schnitt nach Belieben  
Bestellungen nach Maß werden  
in 8 Tagen geliefert. — Bei  
Aufträgen über 5.00 Mark  
nach auswärts portofrei.

Einen extra guten, weißen  
Maureranzug, Hock, Weste, Hose,  
Trippen und Schuhjoden, liefere  
nach Maß für 14.00 M.  
Schlosserschuh-Anzüge von 4 bis  
5 Mark usw. usw.

## T. Dieringa :: Sielstraße 59

## Leer Mühlenstr. 16

2 Min. v. Bahnh.

## Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Geschäft von

## Rudolf Heyer

Oldenburg.

## Unentgeltliche Auskunft

in Sachen der sozialen Versicherungs-  
gesetze, Gewerberecht ic.

## Karl Heilmann, Eleustr. 8h.

## Oldenburger Hof,

Delmenhorst.

## Sonntag den 6. Novbr.:

## Tanzmusik.

Gut besetztes Orchester.  
Entree frei. Tanzband 50 Pf.  
Es ladet freil. ein M. Sittte.

## Jeverländer

(Apotheker-Bittern)  
ist wegen seiner appetitregenden  
und verdauungsfördernden Eigen-  
schaft ein Magenbitter erste  
Ranges und ist bei Krankheiten der  
Verdauung wegen nicht genug zu  
empfehlen; derselbe sollte in keinem  
Haushalte fehlen. Niederlage für  
Delmenhorst und Umgegend bei

## H. Behrens

Bier- und Eishandlung.

## Gustav Zirus

Delmenhorst, Bremer Str.

## Restaurant und Bierhalle

Billard  
vorzügl. Kegelbahnen  
hält sich bestens empfohlen.

## H. Peters

— Delmenhorst —  
Thüringer Straße,

## Restaurant u. Bierhalle

und Billard  
hält sich bestens empfohlen.

## Zur Hansa-Quelle

Inhaber: Chr. Lotz  
Bremen-Neustadt, Grünenstrasse 61,

## Schenkwirtschaft

und Frühstück-Lokal  
hält sich bestens empfohlen.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.  
Bant, Petersstraße.



Unsere Läden sind sämtlich



an diesem Schild erkennbar.

**SINGER Nähmaschinen**

Echt nur zu haben bei der  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
 Wilhelmshaven, Marktstrasse 11.  
 Man kaufe nur in unseren Läden  
 oder durch deren Agenten.

**Winter's Germania**  
 Haushaltungsherde und Kochplatten  
 für Gas. D. R. P.

Sparsam. • Hochmodern. • Erstklassig.

Kochen  
 Braten  
 Backen  
 Erhitzen von  
 Bügeleisen  
 durch  
 Universal-  
 brenner.



Kochplatten  
 mit und ohne  
 Bratofen.  
 Gasherde  
 mit Brat- und  
 Backofen  
 und Teller-  
 wärmer.

Ausstattung in schwarz, emailliert, vernickelt, in jeder Preislage.  
 Betriebskosten niedriger, wie bei jeder anderen Feuerungsart. •  
 Lieferungen auf Wunsch zur Probe und  
 unter erleichterten Zahlungsbedingungen.

**Gaswerk Wilhelmshaven.**  
 Fernruf 62.

**Eierkartoffeln, Junker**

Dabersche und Magnum bonum  
 empfehlen

**Krieger & Friedrichs, Bant.**  
**Johann Krieger, Neuende.**



**RUMA** Malzkaffee,  
 als tägl. Getränk  
 unvergleichlich

General-Vertreter: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.  
 Inh.: Theodor Wehmann. — Telefon 34.

**Nusskohlen**

Grösse I und II, Anthracitkohlen,  
 Union-, GB-, W-, Eier-Briketts  
 Zechenkoks und Torf  
 — empfehlen —

**Krieger & Friedrichs, Bant.**  
**Johann Krieger, Neuende.**

**Der Umzug**

steht für viele Familien vor der Tür  
 und fehlt da so manches Möbelstück.  
 Viele Paare haben sich vorgenommen,  
 in kurzer Zeit

**dieHochzeit**

zu feiern. Auch hierzu sind Anschaffungen zu machen. Um es jedem zu ermöglichen, das Gewünschte einzukaufen, selbst wenn die Barmittel fehlen, gebe ich

**Möbel und Betten**  
**Herren- und Damen-Konfektion**  
 in nur reeller guter Ware zu billigen Preisen bei denkbar **günstigsten Bedingungen**

**auf Kredit.**

Bei mir findet man eine unerreichte Auswahl, man kauft nicht nach Zeichnungen oder Mustern, sondern man sieht die Waren, welche man haben will, in Hülle und Fülle. Auswärtige Kunden haben die

**Reise umsonst**

da ich die Ausgabe hierfür zurückvergüte. Es darf mithin niemand versäumen, zu mir nach **Wilhelmshaven oder Bremerhaven** zu kommen. Auch Sonntags bis nachm. 2 Uhr geöffnet.

**Franz Brück**

Verkauf gegen Teilzahlung.

**Wilhelmshaven Bremerhaven**  
 39 Marktstr. 39. 17 Fährstr. 17.

**Braunschweiger Honigtuchen**  
 3 Pfund . . . . 1.00 M.

**Ostfriesischer Honigtuchen ff.**  
 1 Stück . . . . 48 Pf.

J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42, Schaar.

**Künstliche Zähne**

von 3 Mark an, tadellos, leicht und Gebrauch garantiert. **Umarbeiten von mir nicht gefertigter und schlechthender Gebisse, sowie Reparaturen sofort.**  
**Blonden, Kronen u. Brücken billigst.**  
 Vorbehandlung bei notwendigem Zahnerlag gratis.  
**Teilzahlung gestattet.**  
**Fritz Rosenbusch, Dentist**  
 Bismarckstrasse 32, I.

**St. Johanni-Brauerei, Wilhelmshaven,**  
 Kontor u. Niederlage: Sinterstr. 43,  
 empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

**Biere**

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden u. Flaschen

**Fahrräder emailliert**  
 vernickelt u. repariert  
**Paul Fischer**  
 Hilmstrasse 23a  
 Reparatur-Werkstatt für Fahrräder Nähmaschinen u. Automobile.



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen  
**das beste Waschmittel.**  
 1/4 P. Paket 15 Pfg.

**Leber-Ausschnitt**  
 aus prima gegebtem Leber, kauft man am besten in der Leberhandlung von

**Ocker & Neveling**  
 am Bismarckplatz.  
 Dasselbst Vertrieb der Continental-Gummiabfälle, die besten d. Gegens.

: Zahnatelier :  
**A. Kruckenberg**  
 Marktstrasse 27, 1. Etage.

Sprechstunden:  
 Wochentags v. 2—7 Uhr nachm.  
 Sonntags . . v. 2—4 Uhr nachm.

**Lassen Sie Ihre**

mir bei **Christian Schwarz**, Uhrmacher Marktstr. 32, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

**Siefigen Käse**  
 empfiehlt

**J. H. Cassens,**  
 Schaar u. Bant, Peterstr. 42.